Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. R. 1612 | Breslau 3, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher Ring 8551 u. 8552
Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 12 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

4. Jahrg. — 8. April 1927 — Nr. 4

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

3.—8. April: morgens 6½, abends 6¾ Uhr.
8. April: abends 6¾ Uhr.
9. April: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 7,19 Uhr.
10.—14. April: morgens 6½, abends 7 Uhr.
14. April, Donnerstag: morgens 6½, סיום Fasten d. Erstgeb.
14.—15. April: morgens 6½, abends 7 Uhr.
15. April: abends 7 Uhr.
16. April: morgens 6¾, 8¾, Drascha 4, Schluß 7,32 Uhr.
19.—22. April: morgens 6½, abends 7¼ Uhr.
25.—29. April: morgens 6½, abends 7¼ Uhr.
29. April: abends 7,25 Uhr.
30. April: morgens 6½, 8½, Ansprache 9¾, Neumondweihe 10, Predigt 10¼, Schluß 7,58 Uhr.
1.—6. Mai: morgens 6½, abends 7½ Uhr.
6. Mai: abends 7½ Uhr.
7. Mai: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 8,10 Uhr.
8.—13. Mai: morgens 6½, abends 7½ Uhr.
13. Mai: abends 7½ Uhr.
14. Mai: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 8,23 Uhr.
15.—20. Mai: morgens 6½, abends 7½ Uhr.
20. Mai: abends 7½ Uhr.
21. Mai: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾, Schluß 8,35 Uhr.
22.—27. Mai: morgens 6½, abends 7½ Uhr.
27. Mai: abends 7½ Uhr.
28. Mai: morgens 6½, 8½, Ansprache 9¾, Neumondweihe 10, Predigt 10¼, Schluß 8,48 Uhr.

Gottesdienst am Peßachfeste.

16.—17. April: abends 7¼ Uhr.
17.—18. April: morgens 6¾, 8½, Predigt 10, Schluß 7,34 Uhr.
22.—23. April: abends 7¼ Uhr.
23. April: morgens 6½, 8½, Predigt 10 Uhr.
24. April: morgens 6½, 7½, 10*), Predigt und Totenfeier 8½, 10¼*), Schluß 7,47 Uhr.
*) Beginnt mit Ausheben der Thora.

Jugendgottesdienst 4 Uhr:

30. April: Krankenhaus. 7. Mai: Alte Synagoge. 14. Mai: Krankenhaus. 21. Mai: Alte Synagoge. 28. Mai: Krankenhaus.

Sidra: 9. April מצרע, 16. April אחרי מ׳, 30. April קדשים, 7. Mai אמר, 14. Mai בהר, 21. Mai בחקתי, 28. Mai במדבר.

Haftarah: 9. April וארבע אנשים, 16. April הלא כבני כשיים, 30. April ויהי דבר ה׳, 7. Mai והכהנים הלוים, 14. Mai ויאמר ירמיה, 21. Mai ה׳ עזי ומעזי 28. Mai והיה מספר.

Neue Synagoge.

Gottesdienst am Peßachfeste.

16./17. April: Vorabend 7¼, vormittags 9, Predigt 10 Uhr.
17./18. April: Vorabend 7¼, vormittags 9, Predigt 10 Uhr. Festausgang 7,35 Uhr.
19.—23. April: morgens 6¾, abends 7 Uhr.
23./24. April: Vorabend 7, vormittags 9, Predigt und Totenfeier 10 Uhr.
24./25. April: Vorabend 7¾, vormittags 9, Predigt 10 Uhr. Festausgang 7,45 Uhr.

Thoravorlesung.

17. April: א׳ של פסח 1. II. B. M. Kap. 12, V. 29—51.
18. April: ב׳ של פסח 1. III. B. M. Kap. 23, V. 1—22.
19. April: א׳ של חוה״מ 1. II. B. M. Kap. 13, V. 1—16.
20. April: ב׳ של חוה״מ 1. II. B. M. Kap. 22, V. 24 bis Kap. 23, V. 19.
21. April: ג׳ של חוה״מ 1. II. B. M. Kap. 33, V. 12 bis Kap. 34, V. 26.
22. April: ד׳ של חוה״מ 1. IV. B. M. Kap. 9, V. 1—14.
23. April: ז׳ של פסח 1. II. B. M. Kap. 14, V. 5 bis Kap. 15, V. 21.
24. April: ח׳ של פסח 1. V. B. M. Kap. 15, V. 19 bis Kap. 16, V. 17.
Aus der 2. Thorarolle an den ersten beiden Tagen: IV. B. M. Kap. 28, V. 16—18,
vom 3. bis 8. Tage: III. B. M. Kap. 23, V. 6—8.

Gottesdienst an Sabbathen und Wochentagen.

15./16. April: Vorabend 7, Predigt 7¼, vormittags 9 Uhr.
25.—29. April: morgens 6¾, abends 7 Uhr.
29./30. April: Vorabend 7¼, vormittags 9, Neumondweihe 9½, Predigt 9¾ Uhr, Sabbathausgang 8 Uhr.
1.—6. Mai: morgens 6¾, abends 7¼ Uhr.
6./7. Mai: Vorabend 7½, Predigt 7¾, vormittags 9, Sabbathausgang 8,10 Uhr.
8.—13. Mai: morgens 6¾, abends 7½ Uhr.
13./14. Mai: Vorabend 7½, vormittags 9, Predigt 9¾, Sabbathausgang 8,25 Uhr.
15.—20. Mai: morgens 6¾, abends 7½ Uhr.
20./21. Mai: Vorabend 7½, Predigt 7¾, vormittags 9, Sabbathausgang 8,35 Uhr.
22.—27. Mai: morgens 6¾ Uhr, abends 7½ Uhr.
27./28. Mai: Vorabend 7½, vormittags 9, Neumondweihe 9½, Predigt 9¾, Sabbathausgang 8,50 Uhr.
Nachmittagsgottesdienst an Sabbathen und Festtagen eine halbe Stunde vor dem Abendgottesdienst.

Jugendgottesdienst am Sabbathnachmittag 4 Uhr.

30. April, 14 und 28. Mai: Neue Synagoge.
7. Mai: Krankenhaus.

Thoravorlesung.

16. April: אחרי מות III. B. M. Kap. 18, Vers 1—30.
30. April: קדשים III. B. M. Kap. 19, V. 23 bis Kap. 20, V. 27.
2. u. 3. Mai: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V, 1—19.
7. Mai: אמר III. B. M. Kap. 23, V. 33 bis Kap. 24, V. 23.
14. Mai: בהר III. B. M. Kap. 25, V. 29 bis Kap. 26, V. 2.
21. Mai: בחקתי III. B. M. Kap. 27, V. 1—37.
28. Mai: במדבר IV. B. M. Kap. 3, V. 40 bis Kap. 4, V. 20.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Kirchensteuer und Synagogenbeitrag 1927.

I.

Vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörden wird für das Kirchensteuerjahr 1927 (1. 4. 1927 bis 31. 3. 1928) ein Zuschlag von 12½ Prozent der Reichseinkommensteuer 1926 als Kirchensteuer (evangelisch, katholisch) bzw. Synagogenbeitrag erhoben. Der Zuschlag wird berechnet:

a) bei Pflichtigen, die zur Reichseinkommensteuer veranlagt werden, von der im Einkommensteuerbescheid festgesetzten Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1926 oder für diejenigen vom Kalenderjahre abweichenden Steuerabschnitte, die im Kalenderjahre 1926 geendet haben;

b) bei Lohn- und Gehaltsempfängern, soweit die auf den Arbeitslohn entfallende Einkommensteuer nicht veranlagt wird, von den im Kalenderjahr 1926 einbehaltenen und vorschriftsmäßig abgeführten oder verwendeten Lohnsteuerbeträgen.

Liegt im Zeitpunkte der kirchlichen Veranlagung eines Steuerpflichtigen das Ergebnis seiner Einkommensteuerveranlagung ausnahmsweise noch nicht vor oder ist in diesem Zeitpunkt die Feststellung seiner Lohnsteuerbeträge ausnahmsweise noch nicht erfolgt, so wird der Zuschlag von dem Grundbetrage errechnet, der der kirchlichen Besteuerung für 1926 zugrunde gelegt war, oder, falls dieser Grundbetrag nicht feststellbar ist, von einem durch freie Schätzung ermittelten Maßstabsatz. Bei der Schätzung werden die vorjährigen Pauschbeträge als Anhalt benutzt werden.

Ueber die sich hiernach ergebende Kirchen- oder Kultussteuer erhalten die Steuerpflichtigen Steuerbescheide, in denen die Höhe der

Steuerschuld, die Zahlungstermine und die zuständige Kasse angegeben sind. Solange ein Steuerbescheid nicht zugestellt ist, haben die oben unter a genannten Steuerpflichtigen auf die endgültige Kirchen- bzw. Kultussteuer Vorauszahlungen in Höhe von 12½ Prozent der jeweils fälligen Reichseinkommensteuer-Vorauszahlung zusammen mit dieser an die dafür zuständige Finanzkasse oder Reichssteuerhebestelle zu entrichten. Bei barloser Zahlung oder bei Zahlung mit Postanweisung muß auf dem Empfängerabschnitt der Kirchen- oder Kultussteuerbetrag besonders angegeben sein und die Konfession vermerkt werden.

II.

Einsprüche sowie Anträge auf Stundung, Ermäßigung oder Erlaß sind unter genauer Angabe der Steuernummer oder der Nummer des Kirchensteuersollbuchs an die zuständigen Religionsverbände zu richten, nämlich:

1. wegen evangelischer Kirchensteuer an den Evangelischen Parochialverband: Höfchenstraße 31, Hinterhaus I. Sprechzeit werktäglich von 9 bis 1 Uhr;
2. wegen katholischer Kirchensteuer an den Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden der Stadt Breslau und Umgegend: Blücherplatz 12, II. links (Eingang im Riembergshof). Sprechzeit: werktäglich nachmittags von 5 bis 7¾ Uhr;
3. wegen des Synagogenbeitrags an den Vorstand der Synagogengemeinde, Wallstraße 9. Sprechzeit: täglich (außer Sonnabend) von 9 bis 1 Uhr.

Breslau, den 31. März 1927.

Die Finanzämter Breslau Mitte, Süd, Nord und Land.

Gemeindevertreter-Sitzung

am 23. März 1927

Bericht von Dr. Rechnitz.

Der Vorsitzende, Justizrat Peiser, gab der Versammlung Kenntnis von den Einladungen zur Schlußfeier der Religions-Unterrichtsanstalten I und II, zur Mädchenkonfirmation und vom Jahresbericht des Rabbinerseminars. Alsdann berichtete der Vorsitzende über den Verwaltungsbericht, in dem die Genehmigung nachgesucht wird zur Instandsetzung der Hausmeisterwohnung Schweidnitzer Stadtgraben 8 und der Wohnung von Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, die erteilt wird. Die Versammlung nimmt ferner Kenntnis, daß Herr Siegfried Laboschin im Auftrage des Vorstandes eine Steinzeichnung des Rabbiner Professor Dr. Guttmann s. A. hergestellt hat, die im Sitzungszimmer aufgehängt ist und besichtigt wird. Des weiteren teilt der Vorstand im Verwaltungsbericht mit, daß als Bürokraft von der eingesetzten Kommission Herr E. Lindheimer ausgewählt und zur Probe eingestellt ist.

Nunmehr erteilt der Vorsitzende Herrn Gins das Wort zur Begründung der wichtigsten Vorlage, nämlich den Antrag des Vorstandes, die Kultussteuer 1927/28 auf 12½% festzusetzen. Der Berichterstatter legt schärfste Verwahrung dagegen ein, daß die Versammlung über den Steuersatz beschließen soll, ohne daß der Vorstand den Etat vorlegt und der Bedarf von der Versammlung festgesetzt werden kann. Trotz der erheblichen Herabsetzung bleibt der Versammlung die Verantwortung für den Etat und den Steuersatz. Er beantrage daher, daß der Etat binnen drei Wochen der von der Versammlung einzusetzenden Etatskommission vorgelegt werde. Die Vorlegung des Etats wäre um so notwendiger gewesen, als das Zuschußsoll von 700 000 auf 985 000 Mk. sich erhöht, ohne daß hierfür eine nähere Begründung gegeben wird. Eine Ueberschreitung gewisser Etatstitel sei erklärlich, insbesondere beim Wohlfahrtsamt. Zweifelhaft sei aber, ob die Verteilung der Mittel beim Wohlfahrtsamt richtig sei. Es müsse angestrebt werden, den Charakter des Almosens zu vermeiden und produktive Fürsorge z. B. durch Einrichtung von Arbeitsstuben, Werkstätten usw. zu schaffen. Durch den Ueberschuß aus den Vorjahren ist es möglich, diesmal mit einem Steuereingang von 600 000 Mk. auszukommen, der durch einen Zuschlag von 12½% Zinsen aufgebracht werden soll. Schärfsten Widerspruch fordere aber der Schlußsatz der Vorlage heraus, daß die Erhebung eines 5. Steuerquartals vorbehalten bleiben müsse. Er stelle den Antrag, daß ein 5. Quartal nicht erhoben werden dürfe, man müsse mit den vorhandenen Mitteln eben auskommen. Schärfsten Protest müsse er ferner dagegen erheben, daß die Vorlage des Vorstandes vorzeitig in einer hiesigen Tageszeitung veröffentlicht worden sei, denn das könne die Verhandlungen u. A. beeinflussen. Der Berichterstatter geht hierauf die in der Vorlage gegebene Berechnung des Einkommensteuersolls der jüdischen Zensiten durch, das mit rund 5,4 Millionen Mark angenommen wird und wohl nicht zu bemängeln sei. Dagegen erachte er den Ansatz von 100 000 Mk. für Steuerrückstände aus den Vorjahren für zu gering. Diese Ziffer beruhe auf Schätzung ohne Unterlagen. Er beantrage daher, daß die Verwaltung eine tabellarische Uebersicht über die von ihr gewährten Erlasse, Ermäßigungen und Stundungen führe. Es sei anzunehmen, daß die Rückstände erheblich höher seien und deshalb eine weitere Herabsetzung des Steuersatzes sich ermöglichen lasse. Er beantrage daher weiter, daß die Versammlung am 1. Juli 1927 oder an einem späteren Termin nach Festsetzung des Etats eine Uebersicht erhalte, um festzustellen, ob eine weitere Ermäßigung des Steuersatzes möglich sei. Mit diesen Zusatzanträgen empfehle er die Vorlage anzunehmen.

Justizrat Peiser schließt sich den Wünschen des Berichterstatters an, verweist auf die neuerdings einsetzende Austrittsbewegung, die nicht bloß eine geistige Bewegung sei, und wünscht ebenfalls spätere Prüfung einer Herabsetzung auf 10%, die vom Minister empfohlen sei.

Vom Vorstande erwidert Geheimrat Goldfeld, daß Schuld an der verspäteten Vorlegung des Etats die langsame Beratung in den Ausschüssen trage. Die Veröffentlichung der Vorlage sei auch nicht vom Vorstande veranlaßt, im Gemeindeblatt habe der Prozentsatz nicht gestanden. Die vom Berichterstatter gewünschte Tabelle werde die Uebersicht über die Steuerrückstände auch nicht bringen. Der Antrag des Berichterstatters, daß ein 5. Quartal nicht erhoben werden dürfe, sei überflüssig, denn wenn die Mittel fehlen, werde die Versammlung sich doch mit der Aufbringung der Mittel beschäftigen müssen. Die Prüfung des Etats im einzelnen bleibe der Versammlung durchaus vorbehalten. Er könne sich sehr wohl denken, daß bei einzelnen Etats, z. B. bei den Beihilfen an Anstalten und Vereine, gespart werde. Die produktive Erwerbslosenfürsorge sei zwar sehr wünschenswert, erfordere aber sehr hohe Kosten. Die Austrittsbewegung werde bei uns stark überschätzt, in den sieben Jahren von 1918—1926 seien 216 Personen bei einer Gesamtmitgliedszahl von über 25 000 ausgetreten, und zwar durchaus nicht immer aus Steuergründen.

Rechtsanwalt Nothmann schließt sich im wesentlichen den Ausführungen des Berichterstatters an und bedauert insbesondere, daß man Steuern festsetzen soll, ohne den Etat festgesetzt zu haben. Die erforderlichen Steuern werden natürlich bewilligt werden müssen, ohne Rücksicht auf die Steuerflucht. Wer sich nur einigermaßen als Jude fühlt, wird sich der Steuer nicht entziehen. An den kulturellen Ausgaben solle aus Steuerrücksicht keinesfalls gespart werden; denn diese Ausgaben werden am besten im Interesse des Judentums gemacht und seien daher am besten angelegt. Für produktive Fürsorge und den Arbeitsnachweis müsse mehr geschehen.

Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz teilt mit, daß der Entwurf des Etats Ende September 1926 den Ausschüssen zur Durchberatung zugegangen sei. Am 28. Februar 1927 sei der letzte Etat vom zuständigen Ausschuß zurückgekommen. Der Vorstand habe daher in einer besonderen Sitzung am 7. März den Etat durchberaten müssen. Der Drucker habe jedoch ein so umfangreiches Tabellenwerk in 14 Tagen nicht herstellen können. Der Etat liegt jedoch fertig in einem handschriftlichen Exemplar auf dem Tisch des Hauses aus. (Er wird hierauf von einer Anzahl Mitglieder eingesehen.) Die Erhöhung des Zuschußsolls von 700 000 Mk. auf fast eine Million sei nur scheinbar; denn im vergangenen Jahre habe man mit Bewilligung der Gemeindevertretung etwa 900 000 Mk. ausgegeben. Das war vorauszusehen. Er erinnere die Mitglieder der Etatskommission daran, daß er seinerzeit, als sie selbst unbedingt notwendige Ausgaben

gestrichen haben, um das Zuschußsoll nicht über 700 000 Mk. ansteigen zu lassen, einen solchen Haushaltsplan als zwecklos bezeichnet und sich an den Sitzungen der Kommission nicht mehr beteiligt habe. Einige notwendige, aber erst für Frühjahr 1927 geplante Arbeiten seien schon im Herbst 1926 ausgeführt worden, veranlaßt einmal durch die günstige Witterung, dann aber vor allem wegen der furchtbaren Erwerbslosigkeit im Herbst. Das soziale Gewissen des Vorstandes gebot nach seinen Kräften zur Verminderung der Erwerbslosigkeit beizutragen.

Der Mehrbedarf von rund 300 000 Mk. ergebe sich aus folgendem: für die vom Staate beabsichtigten Gehaltserhöhungen seien rund 10% der persönlichen Ausgaben mit 45 000 Mk. zurückgestellt worden. Der Beitrag der Gemeinde für Unterstützungen beim Etat des Wohlfahrtsamtes sei von 120 000 auf 180 000 Mk. erhöht worden, obgleich auch dieser Betrag nicht langen dürfte, da im vergangenen Jahre 200 000 Mk. gebraucht worden sind. Diese beiden Posten bedeuten schon einen Mehrbetrag von 105 000 Mk. Beim Grundstücksetat seien 9500 Mk. für die notwendige Reparatur der Wochentagssynagoge Wallstraße 9 und 4000 Mk. für die ebenso notwendige Renovation der Wochentagssynagoge Anger 8 mehr eingestellt. Für die Renovation der Alten Synagoge werden 12 000 Mk., für die der Neuen Synagoge 15 000 Mk. mehr gebraucht. Beim Bestattungswesen sei mit einer Mindereinnahme von 41 000 Mk., bei der Grabpflege mit einer solchen von 15 000 Mk. zu rechnen. Bei der Allgemeinen Verwaltung hat sich der Beitrag an den Preußischen Landesverband im vergangenen Jahre auf 33 000 Mk. erhöht. Der eingestellte Mehrbetrag von 13 000 Mk. werde aber noch nicht langen, da der Landesverband inzwischen den Betrag für das kommende Etatsjahr von sechs Zehntel auf neun Zehntel des Solls erhöht hat, so daß Breslau 48 000 Mk. zu zahlen haben wird. Zu den neun Zehntel Prozent für den Landesverband dürfte mindestens ein Zehntel Prozent Beitrag für die Zentralwohlfahrtsstelle hinzutreten, so daß der Gemeinde von den Steuern höchstens 11½% verbleiben. Der Pensionsetat weise eine Mehrausgabe von 15 500 Mk. einschl. einer Rücklage von 10% auf, die Religions-Unterrichtsanstalt II einen solchen von 6000 Mk. für eine neue Lehrkraft; für den Ankauf von Synagogenplätzen seien 5000 Mk. mehr eingestellt.

Des weiteren mußte bei der Allgemeinen Verwaltung ein Mehrbetrag von 20 000 Mk. für Steuereinziehungskosten angesetzt werden, ein Betrag, der recht gut angelegt ist; denn die von den Religionsgemeinden den Finanzämtern geleistete Hilfe vermindert die Steuerausfälle sehr erheblich. Im ganzen habe er soeben einen Mehrbedarf von 261 000 Mk. belegt. Die in der Vorlage gegebenen Zahlen für die Berechnung des Steueraufkommens beruhen auf wohlerwogenen Schätzungen. Ob der Betrag von 100 000 Mk. für die Eingänge aus früheren Jahren zu hoch oder zu niedrig gegriffen sei, hänge von der Entwicklung der Wirtschaftslage ab. Er persönlich glaube zuversichtlich, daß die Gemeinde mit 12½% ohne Nachforderung auskommen werde.

Der Berichterstatter, Herr Gins, stellt in seinem Schlußwort fest, daß er im wesentlichen mit dem Vorstande übereinstimme. Es sei Aufgabe des Vorstandes, die Ausschüsse zur prompten Erledigung des Etats anzuhalten. Aus den Erklärungen des Herrn Dr. Rechnitz über den Mehrbedarf ergebe sich die Notwendigkeit, daß die großen Abgaben für die Zentralstellen durch Kürzungen der Subventionen wieder eingebracht werden müssen. Im wesentlichen werden wir nur noch die lokalen Anstalten unterstützen können, wir dürfen dabei nicht immer unser gutes, jüdisches Herz sprechen lassen Wenn er auch bei unseren Gemeindemitgliedern im allgemeinen eine Steuerflucht nicht fürchte, so seien doch einzelne Fälle dieser Art vorgekommen. Darauf wird der Antrag des Vorstandes, den Steuersatz auf 12½% festzusetzen, mit den Anträgen des Berichterstatters einstimmig angenommen und die Etatskommission gewählt.

Die nächste Vorlage betrifft die Vergütungssätze für die gärtnerische Herstellung und Grabpflege. Diese Sätze sollen in Uebereinstimmung mit den Tarifen der hiesigen städtischen und christlichen Friedhöfe z. T. herabgesetzt werden. Der Berichterstatter, Herr Martin Fraenkel, weist darauf hin, daß die Sätze von der Arbeitsgemeinschaft der Friedhofsverwaltungen und von der J. K. V. A. eingehend geprüft worden sind und empfiehlt die Annahme, da mit der Herabsetzung der Tarife auf eine Vermehrung der Bestellungen gerechnet wird. Der Tarif wird daraufhin angenommen.

Die Auffüllungen der Bildhauer'schen Jahrzeitstiftung durch Herrn Amtsgerichtsrat Erich Bildhauer, der M. B. Cohn'schen Grabpflege-Stiftung durch die Salo Cohn'schen Erben in Wien und der Kosterlitz'schen Grabpflegestiftung durch Herrn F. Gattel in Berlin-Charlottenburg werden auf Antrag des Berichterstatters, Herrn Rechtsanwalt Nothmann, mit dem Ausdrucke des Dankes genehmigt.

Auch der Antrag des Vorstandes, die bestehenden Ehrenstiftungen, nämlich die Rabbiner Dr. Rosenthal-Stiftung, die Geh.-Rat Jakob Wollstein-Stiftung und die David Mugdan-Stiftung mit je 1000 Mk. und die Rabbiner Prof. Dr. Guttmann-Stiftung mit je 2000 Mk. 8 prozentige Goldpfandbriefe aus dem Bestande der Gemeinde aufzufüllen, wird auf Antrag des Berichterstatters, Bankdirektor Sander, ohne Aussprache angenommen.

Der Bericht der Rechnungsprüfer wird von Herrn Wilhelm vorgetragen und ohne Aussprache zur Kenntnis genommen.

Auch die am 18. Juli 1924 erklärte Ausschlagung der Nacherbschaft Sprinz wird nach ergebnisloser Nachforschung nach Vermögensstücken auf Antrag des Berichterstatters, Herrn J. R. Kalisch, nach bestätigenden Erklärungen des Testamentsvollstreckers, Herrn Wilhelm Kober, nunmehr endgültig genehmigt.

Schließlich genehmigt die Versammlung auf Antrag des Berichterstatters, J. R. Kalisch, die Annahme des von der verstorbenen Witwe Bertha Tockus, geb. Henczynski, ausgesetzten Vermächtnisses von 900 Mk. zur Pflege dreier Gräber.

In der geheimen Sitzung wird die Gehaltsregelung für die Bibliothekarinnen nach dem Antrag des Vorstandes beschlossen, desgleichen eine widerrufliche Beihilfe zu den Pensionsbezügen des fr. Steuererhebers Neumann.

Des weitern beschließt die Versammlung, Herrn Louis Neumann als Beerdigungsinspektor auf Privatdienstvertrag anzustellen und den Hilfsschächter, Herrn Muschel, auf seinen Antrag wegen seines hohen Alters zu pensionieren. An seiner Stelle wird Herr Tykoschinski als Hilfsschächter auf Privatdienstvertrag eingestellt.

Breslauer Erinnerungen

(Aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.)

Von J. Kastan.

Mit liebenswürdiger Erlaubnis des bekannten Verfassers und des Vereins für jüd. Geschichte und Literatur bringen wir nachstehenden Aufsatz, der allseitiges Interesse finden dürfte. Er ist abgedruckt aus dem Jahrbuch 1925 des Vereins f. Geschichte und Literatur (Verlag M. Poppelauer, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße Nr. 59), das wegen seiner wertvollen wissenschaftlichen Aufsätze, seiner würdigen Ausstattung und seines wohlfeilen Preises von 2,50 Mk. warm empfohlen werden kann.

Die Schriftleitung.

Wegen Platzmangels können wir diesen in der April-Nummer v. J. begonnenen Aufsatz erst heut fortsetzen.

(Fortsetzung.)

Hier unter diesen Falk-Familien lernte ich zum ersten Male den Begriff, das Wesen „Ghetto" kennen und verstehen. Hier atmete man richtige „Ghetto"-Luft. In Kempen war das keineswegs der Fall. Das ganze polnische Landstädtchen trug ja einen ausgesprochen jüdischen Charakter; außerdem waren

die Juden geistig recht lebhaft angeregt. Man nahm Anteil an den Zeitereignissen, die Schlesische Zeitung wurde in einigen Häusern gelesen, hie und da fand sich ein Schillerexemplar vor. Kurz, ein gewisses Streben nach neuzeitlicher Bildung machte sich bereits geltend. Von alledem war in dieser meiner Breslauer Umgebung auch nicht die mindeste Spur zu bemerken. Die beiden ältesten Brüder konnten nur mühselig ihre Namen in deutscher Schrift hinkritzeln. Ein dritter Bruder Tobias, von den Seinen aber beharrlich „Tobijus" genannt, hatte indessen bereits einen leisen Versuch gemacht, aus diesem Verpuppungszustand ein wenig herauszutreten. Er war im Gegensatz zu seinen älteren Brüdern ein „Baal-Tenach", das heißt er trieb auch neben dem Talmud Bibelstudien. Er nahm die Mendelssohn'sche Uebersetzung zur Hand, das bedeutete aber in seinen Augen keinen geringen Fortschritt. Es hieß bei ihm nicht mehr wie bei seinen Brüdern: „Der Tatsch (Deutsch) ist ausgerissen". So pflegten sie nämlich die in jüdischer Kursivschrift unter dem hebräischen Texte gedruckte deutsche Uebersetzung spöttelnd zu bezeichnen! Außerdem hatte aber dieser Tobias Falk schon einige Bekanntschaft mit der deutschen Literatur gemacht. Er kannte den „Nathan", den „Don Carlos", Mendelssohn's „Phädon" und Schillers „Sendung Mosis". Der herzensgute Mann war nicht wenig stolz auf diese seine Bildung, die zugleich für seine Vorurteilungslosigkeit in „weltlichen" Angelegenheiten Zeugnis ablegen sollte.

In seiner Orthodoxie stand er jedoch keinem seiner älteren Brüder nach und in der „Sklower Schul" war er jeden Morgen und jeden Abend mit der größten Gewissenhaftigkeit zur Stelle. Diese „Sklower Schul" in der „Goldene Radegasse" war in jedem Betrachte eine Merkwürdigkeit des damaligen Breslau. Sie lag wie alle Synagogen und Betstuben auf dem Hofe. Eine schmale, sehr steile Treppe führte in das bescheidene, nach ältestem Brauche hergerichtete Gotteshaus. In der Mitte stand der Almemor, von dem aus die Wochenabschnitte aus der Thora verlesen wurden. Diese „Schul" trug ihren Namen nach ihrem Begründer, einem aus dem russischen Städtchen Sklow eingewanderten Gelehrten, dessen Sohn Reb Jankel Sklower zu meiner Zeit noch lebte und seinen Ehrensitz an der Misrach-(Ost)Wand, unmittelbar neben dem Aron ha kodesch (der heiligen Lade) innehatte. Den Kern dieser kleinen, auf der äußersten Rechten in der Orthodoxie stehenden Gemeinschaft bildete die in zahlreichen Zweigen verbreitete Sippe Falk und ihr religiös gleichgesinnter Anhang. In dieser kleinen, unscheinbaren, rabbinerlosen „Schul" jedoch konnte man entnehmen, was Andacht im Gebet sei: Und das nicht etwa bloß bei den Gottesdiensten an den großen Feiertagen. Nein. Jedes Morgen-, jedes Abend-Gebet wurde in dieser Sklower Schul in einer Andachtsstimmung abgehalten, die tief in die Seele drang. Das „Schema Jisroel", das „Selach" im Achtzehn-Gebet, das „Alenu" wurde nicht in gewohnheitsgemäßer Abgestumpftheit hingesprochen; es rang sich mit wahrer Inbrunst aus dem inneren Gemüte empor. Niemals wieder habe ich in meinem langen Leben derartig tief ergriffene Beter gesehen und gehört, als eben in dieser „Sklower Schul".

* * *

Das Straßengewirr um den Karlsplatz herum, also die schon erwähnte Goldene Radegasse, die Antonienstraße, die Siebenradebrücke, die Graupenstraße und die Karlstraße bildeten im wahren Wortsinne ein Judenviertel. Hier fand sich die ganze jüdische Kaufmannschaft, das Warengeschäft zusammen. Der Großhandel hatte seine Hauptstätten in der Karlstraße. Am Sabbat herrschte daher dazumal hier absolute Geschäftsstille. Das gleiche fast ausschließlich jüdische Aussehen zeigte sich auch in der Reusche- und in der Nikolaistraße. In diesem Stadtviertel bildeten aber wiederum einzelne riesige Häuserblocks, der Pokoyhof, die Fechtschule, in sich geschlossene Bauanlagen, in denen sich meistenteils jüdische kleine Handelsleute niedergelassen hatten. Das alles hatte einen fast familiären Charakter. In jedem dieser „Höfe" befand sich ein Bethaus, in dem die daselbst wohnenden jüdischen Händler ihre Morgen- und Abendandachten verrichteten. Manches später zu hohem Ansehen gelangte Bankhaus, u. a. das Jacob Landau'sche, hat hier seinen unscheinbaren Stammsitz gehabt. All diese Breslauer Eigentümlichkeiten sind indessen mit der später einsetzenden Entwickelung der schlesischen Hauptstadt spurlos verschwunden. Erhalten haben sich allerdings noch der Riembergshof und „der Storch", in dem schon damals die größte Synagoge Breslaus errichtet war; allein diese „Höfe" entbehrten gerade der charakteristischen Sonderart der oben erwähnten. Diese letztgenannten trugen ein ungleich vornehmeres Aussehen zur Schau. In einem unansehnlichen Hause an der Graupen- und Wallstraßen Ecke waren sämtliche Verwaltungsräume der etwa 12 000 Köpfe zählenden Gemeinde vereinigt. Hier waltete der Rendant Cohn in unermüdlichem Fleiße und gewissenhaft seines nicht gerade sehr angenehmen Amtes. Er war ein allgemein gebildeter Mann, feinsinnig und überaus gütig. In seinem gastlichen Hause, das eine liebenswerte Gattin leitete, verkehrten viele jüdische Studenten sowie Hörer des dazumal neu errichteten Fränckel'schen Seminars. Er sorgte mit rührendem Eifer für diese zumeist nicht eben mit Glücksgütern gesegneten jungen Leute. Der Rendant Cohn hat manchen seiner Hausfreunde, die später in Aemter und Ansehen gelangten, über die Nöte des Lebens väterlich hinweggeholfen.

Das innere Gemeindeleben verlief damals in ruhigen Bahnen. Die sturmerfüllten Jahre während der ersten Amtszeit Abraham Geigers waren für immer dahin. Der große Reformator und Forscher hatte sich nach schwersten Prüfungen Raum zu schaffen verstanden. Seine zündende Beredsamkeit riß die zahlreichen Zuhörer in der „Storch"-Synagoge mit sich fort. Geiger stand damals auf der Höhe seines Talents. Seine gewinnende Persönlichkeit verschaffte sich ebenso große Anhänglichkeit unter den Mitgliedern der Gemeinde, wie die Ergebnisse seiner weitschichtigen und tiefen Forschungen seinen Namen in der ganzen theologischen Gelehrtenwelt und wohl auch über deren Grenzen hinaus rühmlich bekannt machten. In Breslau hat Abraham Geiger das grundlegende Werk „Urschrift und Uebersetzungen der Bibel" verfaßt, hier ist es auch im Verlage von Heinauer erschienen. Dieser Buchhändler glaubte damit eine Ehrenpflicht gegen den von ihm verehrten und oft so erbittert angegriffenen Gelehrten und Freund zu erfüllen. Der Gottesdienst in der „Storch"-Synagoge erregte damals noch vielfach sehr großes Aufsehen und nicht bloß in jüdischen Kreisen. War doch die Sache noch verhältnismäßig neu. Aeußerlich war der noch bis vor kurzem so erbittert geführte Kampf ja wohl als endgültig abgeschlossen anzusehen, aber die innerliche Erregung der Gemüter zitterte noch immer nach; es war wie ein unter der Asche glimmendes Feuer. Kein einheimischer Orthodoxer hat jemals die Schwelle des Geigerschen Gotteshauses betreten. Wohl aber wurde diese Synagoge an Sabbaten und Feiertagen sehr viel von den in Breslau weilenden auswärtigen jüdischen Kaufleuten aufgesucht. Sie war eben noch ein Gegenstand der Neugierde, die eben befriedigt sein wollte. Wie aber auch immer die religiöse Stimmung beschaffen sein mochte, sobald der Kantor Deutsch seine herrliche, etwas baritonal gefärbte Stimme erklingen ließ, da lauschte jeder den wundersam ergreifenden Tönen, die der Kehle des, man darf wohl sagen, auffallend zierlichen Mannes entströmte. Geigers Predigt und Deutsch's Gebetsvortrag, das waren die beiden mächtig wirkenden Anziehungskräfte, die nicht wenig zur Verbreitung des Rufes der „Storch"-Synagoge Breslaus in der ganzen deutschen Judenheit beitrugen.

Räumlich nicht weit von ihr entfernt, nämlich in der Antonienstraße, aber im Wesen weltenweit von ihr geschieden, befand sich — und befindet sich noch jetzt, die sogenannte „Tempel"-Schul der alten, eigentlichen jüdischen Gemeinde Breslaus. Hier waltete Gedaljah Tiktin in alter Weise seines Amtes als Rabbiner. Er war der Dritte und Letzte in der Breslauer Rabbiner Dynastie Tiktin. Sein Großvater Abraham war von Glogau her nach der schlesischen Hauptstadt berufen worden; nach dessen Ableben folgte ihm sein Sohn Salomon und diesem Gedaljah. War der Vater ein rücksichtsloser, heißblütiger Fanatiker, so erwies sich der Sohn als ein geschmeidiger, sich den Umständen anpassender Diplomat, der indessen

nie sein Ziel aus den Augen verlor. Während der berüchtigten Aera Manteuffel-Westfalen der fünfziger Jahre blühte auch Gedaljah Tiktins Weizen. Er hielt sich zur Regierung, die ihn offensichtlich begünstigte. Er wurde mit dem Titel eines Land-Rabbiners ausgezeichnet und die Breslauer Spötter beeilten sich, ihm noch den eines „Wasser"-Rabbiners hinzuzusetzen.

Gedaljah war eine stattliche Erscheinung. In seinem schwarzen, weiten Obergewande, den Stock mit dem Goldknauf in der Rechten, gravitätisch einherschreitend, machte er einen nicht übeln äußerlichen Eindruck. Er hielt sichtlich auf eine Würdigkeit im Auftreten und er versäumte keine sich ihm darbietende Gelegenheit, diese seine geistliche Würde zur Schau zu tragen. Als der zum Nachfolger des Cardinals von Diepenbrock erwählte Fürstbischof Dr. Förster in sein hohes Kirchenamt eingeführt wurde, fehlte auch Gedaljah nicht unter den Glückwünschenden. Nicht lange darauf erhielt er den Roten Adler-Orden vierter Klasse. Damals an und für sich eine hohe Auszeichnung und nun gar für einen Juden eine ganz besondere Ehrung! Allein des Lebens ungemischte Freude ward keinem Sterblichen zu teil und so ergings auch unserem neugebackenen Ritter. Der in der Gemeinde durch seine Schlagfertigkeit und seinen stacheligen Witz bekannte Hirsch Joachimsohn besuchte den Rabbiner eines Tages, und beglückwünschte ihn zu seiner Ordensauszeichnung mit den Worten: „Wenn man sich vor dem „Zeilem" (Abbild, im Jargon soviel als Kreuz) bückt, wird man groß". Der Spötter spielte damit auf die Verbeugung Gedaljahs bei dem Besuche im erzbischöflichen Palais an. Tiktin erfreute sich selbst unter den orthodox gerichteten Gemeindemitgliedern keiner sonderlichen Wertschätzung. Seine Persönlichkeit hatte nichts Gewinnendes, in seinem Blicke offenbarte sich etwas Lauerndes und tatsächlich war er ein zur Intrige hinneigender Mensch. Dazu kam noch, daß die Meinungen über seine talmudischen Kenntnisse sehr weit auseinander gingen. Der Dajan Reb Josef Leib Feder hielt, sobald die Rede darauf kam, mit seiner Ansicht vorsichtig und respektvoll zurück. Allein Reb Jankew Leib Kroch, ein in allen Brühen gebeizter Pilpulist zuckte verächtlich mit den Achseln bei der bloßen Namenserwähnung Tiktins. Es gingen sogar Gerüchte um, daß er zuweilen sehr scharfsinnig zusammengebraute „Schales" (Fragen), die eine sofortige Beantwortung erheischen, an ihn habe richten lassen um ihn auf die Probe zu stellen. Mit der deutschen Sprache stand er auf einem mehr als gespannten Fuße. Gleichwohl kam ihn zuweilen die Lust an, schon um seine Vorurteilslosigkeit gewissen Ansprüchen des Zeitgeistes gegenüber zu erweisen, eine deutsche Predigt zu halten, oder sich zu einer Ansprache an ein Brautpaar aus ansehnlichem Hause aufzuschwingen. Dabei sind ihm dann gar häufig die ergötzlichsten Entgleisungen mituntergelaufen, die sehr bald zu erheiternden Stadtgesprächen wurden. Er gab daher diesen aussichtslosen Wettstreit mit dem ihm fremden Idiom auf.

(Schluß folgt.)

Tätigkeitsbericht des Jüdischen Wohlfahrtsamtes vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1926.

Wie wir bereits in unserem Bericht vom Dezember vorigen Jahres vorausgesagt hatten, ist tatsächlich auch für die oben angegebene Berichtszeit eine weitere Zunahme der einzelnen Fälle und somit auch der Ausgaben erfolgt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen wir uns hier befinden, sind bei weitem noch nicht abgeklungen und werden aller Voraussicht nach auch sobald kaum einen Rückgang erfahren. Die Gemeindekörperschaften haben in Würdigung dieser Tatsachen zur Linderung des großen Elends in unserer Gemeinde, von dem viele Gemeindemitglieder des Mittelstandes, Rentner und Kleinrentner betroffen sind, für das kommende Haushaltsjahr für unsere Wohlfahrtspflege die Bereitstellung größerer Mittel in Aussicht genommen.

Im vergangenen Vierteljahr sind für Unterstützungszwecke folgende Ausgaben geleistet worden:

Nachweisung der Ausgaben v. 1. Oktober bis 31. Dezember 1926

Lfd. Nr.	Bezeichnung	Oktober		November		Dezember		Insgesamt	
		Fälle	Betrag	Fälle	Betrag	Fälle	Betrag	Fälle	Betrag
1	Lfd. Monatsunterstützungen . . .	292	3382.20	319	3782.80	534	3928.50	1145	11093.50
2	Speisung								
	a) Volksküche . . .	761	266.35	830	290.50	850	297.50	2441	854.35
	b) Mittelstandsküche	779	506.35	760	494.—	715	464.75	2254	1465.10
3	Lebensmittel . . . (3 verschied. Größen u. Zusammenstell.)	187	828.96	155	687.50	85	484.69	427	2001.15
4	a) Brotmarken . .	572	305.75	874	350.42	991	450.52	2437	1106.69
	b) Semmeln . . .	334		113		212		659	
5	Gemeinde-Geschenk	65	1186.—	81	1470.—	88	1731.—	234	4387.—
6	a) Einmalige Unterstützungen . . .	169	3018.35	166	2852.01	181	2831.59	516	8701.95
	b) Diskrete Beihilfen	6	650.—	20	1085.—	22	1680.60	48	3415.60
7	Jugendfürsorge								
	a) laufend	38	516.35	45	745.15	44	625.60	127	1887.10
	b) einmalig	11	349.25	6	80.50	12	265.25	29	695.—
8	Entlassene Strafgefangene . . .	1	20.—	7	135.—	7	111.50	15	266.50
9	Durchwandererfürsorge								
	a) an Arbeiterfürs.		300.—		300.—		300.—		900.—
	b) Fahrkarten . . .	59	411.30	49	298.85	40	351.45	148	1061.60
10	Peah (Kleider, Wäsche usw.) . .	70	249.90	39	139.10	81	136.15	190	525.15
11	Heiratsbeihilfen . .	—	—	1	100.—	—	—	1	100.—
12	Heizstoffbeihilfen . .	—	—	—	—	—	—	1048	3769.57
			11990.76		12810.83		13659.10		42230.26

An Spenden von Privatpersonen, Zuwendungen von Behörden und anderen Stellen, Rückzahlungen von Unterstützungen usw. sind insgesamt

4023,80 Mark

eingegangen. Bei dieser Gelegenheit sei allen Spendern herzlichster Dank ausgesprochen.

Die Zunahme der Unterstützungsfälle bedingte natürlich auch wiederum eine erhebliche Arbeitsleistung aller Beteiligten. Es waren insgesamt **737** Hausbesuche und Ermittlungen notwendig, während in **4139** Fällen unsere Hilfsbedürftigen Rat und Hilfe in den verschiedensten Angelegenheiten bei uns nachgesucht haben. Insbesondere wurde hierbei darauf gesehen, daß auch alle öffentlich-rechtlich verpflichteten Stellen in Anspruch genommen wurden.

Die Kinderfürsorge hat **166** Fälle bearbeitet, während die Jugend- und Gefährdeten-Fürsorge **104** Fälle zu erledigen hatte.

Seitens der Gemeindeschwester waren **237** Besuche, **56** Wege verschiedener Art und **544** Ambulantenhilfeleistungen erforderlich gewesen.

Die Hilfsfürsorgerin hat **147** Hausbesuche vorgenommen und im Interesse der Hilfsbedürftigen in **63** Fällen Rücksprache mit Behörden, Aerzten, Krankenhäusern usw. gehalten.

Die Ausschüsse des Wohlfahrtsamtes haben — einschließlich der Teilnahme an anderen Stellen — insgesamt **61** Sitzungen abgehalten.

Die neu eingerichtete Rechtsschutzstelle hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens **35** Fälle erledigt, während seitens der Lungenfürsorge — in Arbeitsgemeinschaft mit dem Jüd. Frauenbund — in ebenfalls kurzer Zeit **25** Fälle bearbeitet worden sind. Man kann hieraus schon jetzt ersehen, daß diese beiden Neueinrichtungen einem dringenden Bedürfnisse entsprachen.

In der Angelegenheit der Errichtung eines Wohlfahrts- oder Jugendhauses sind wiederholt Beratungen abgehalten und Erhebungen angestellt worden. Mit Rücksicht auf die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse ist es jedoch bisher nicht möglich gewesen, ein endgültiges Resultat zu zeitigen. Die Vorprüfungen haben ergeben, daß zur Durchführung dieses Gedankens außerordentlich große Mittel erforderlich sein dürften, zumal sich jetzt schon weit mehr Einrichtungen und Vereine gemeldet haben, die Unterkunft finden wollen, als man überhaupt geglaubt hat. Schließlich ist auch die Beschaffung eines geeigneten Grundstücks oder Terrains nicht ganz einfach, weil hierfür nur das Innere der Stadt in Frage kommen dürfte.

Der im Februar d. J. von uns veranstaltete Kursus über Wohlfahrtspflege, der durch den Leiter unseres Amtes abgehalten wurde, ist von ungefähr 35 Teilnehmern besucht worden. In diesem Kursus wurden die in Frage kommenden Fürsorgegesetze (Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht, Reichsjugendwohlfahrtsgesetz) die Jüdische Wohlfahrtspflege mit ihren Problemen, Aufbau und Ausbau der Fürsorge, Zusammenarbeit mit anderen Stellen u. a. m. besprochen. Es wurde hierbei großer Wert darauf gelegt, auch Anleitungen zur praktischen Arbeit in der Jüdischen Wohlfahrtspflege zu geben. Die Ausführungen haben größtes Interesse und weiteste Anerkennung gefunden, so daß für später eine Wiederholung des Kursus in Aussicht genommen werden kann. Hierbei wird auch großer Wert darauf zu legen sein, daß sich die jüdischen Jugendorganisationen in größerem Umfange beteiligen.

Zum Schluß wäre noch zu erwähnen, daß die Zusammenarbeit mit den jüdischen Anstalten und Vereinen auch weiter in gedeihlicher Weise erfolgt ist und daß auch mehr als bisher die Gemeindemitglieder selbst von unserer Auskunftsstelle Gebrauch gemacht haben. Letzteres ist umsomehr erfreulich, als es hierdurch immer mehr möglich wird, Bittsteller von der privaten und gemeindlichen Fürsorge auszuschließen, die in unlauterer Absicht unsere Wohltätigkeit mißbrauchen. G.

Die Friedhofsschänder,

die in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember 1926 auf dem alten Friedhof in der Claassenstraße 9 Grabsteine teils zertrümmert, teils umgeworfen haben, sind leider bisher nicht ermittelt worden. Der Herr Oberstaatsanwalt hat unter dem 26. Februar 1927 der Gemeinde mitgeteilt, daß er aus diesem Grunde das Verfahren eingestellt habe.

Namensänderung.

Der Schriftsteller Leo Loewy in Breslau, Viktoriastraße 86, bittet uns, mitzuteilen, daß er und seine Familie mit Ermächtigung des Preußischen Justizministers vom 15. März 1927 den Familiennamen Leuner angenommen hat.

Goldene Hochzeit!

Am 1. Mai d. J. begeht der frühere Handschuhfabrikant, Herr Leopold Loewenstein, mit seiner Gattin Hedwig geb. Lehmann, Gutenbergstraße 52, die schöne Feier der

Goldenen Hochzeit.

Seit über 50 Jahren unserer Gemeinde angehörig, hat das Jubelpaar in seiner früheren Berufstätigkeit Anerkennung und Wertschätzung gefunden. Darüber hinaus haben sie jederzeit für die wohltätigen und gemeinnützigen Einrichtungen innerhalb unserer Gemeinde lebhaftestes Interesse bekundet und sie jederzeit gestützt und gefördert.

Wir gratulieren dem Jubelpaare hiermit herzlichst und wünschen ihm noch viele Jahre des Glückes in körperlicher und geistiger Frische. Möge ihnen ein sonniger und heiterer Lebensabend beschieden sein. G.

Herr **Wilhelm Kober** bittet uns mitzuteilen, daß er infolge anderweitiger Inanspruchnahme nicht mehr in der Lage ist, für das Jüdische Kurhospital in Kolberg tätig zu sein. Es sind nunmehr Meldungen und Bewerbungen um Aufnahme nicht mehr an ihn, sondern an die Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes, Wallstraße 9, zu richten. Herr Ernst Neustadt, in Firma Neustadt & Neumann, Tauentzienstraße 4, hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die Arbeiten, sowohl das Inkasso als auch die Werbung von Freunden und neuen Mitgliedern für das Kurhospital in Kolberg zu übernehmen. G.

Buchbesprechungen

Robert Kaelter. Ein Lebensbild. Berlin (Philoverlag), 1927. Zum ersten Jahrestage seines Todes ist das würdig ausgestattete Büchlein, in dem die Tochter, Ruth Ollendorff, mit kindlich liebevollem Verständnis das Gedächtnis des Vaters festzuhalten weiß, erschienen. Kaelter war ein Breslauer Kind, und vielen seiner Altersgenossen ist er hier mit seinem bezwingenden sonnigen Frohsinn und Jugendmut in lebendiger Erinnerung. Aber er war viel mehr, und wenn man die Besten nennt und diejenigen, deren Leistung am größten gewesen ist unter den Rabbinern der Gegenwart, so wird sein Name genannt werden müssen. Der tiefe Lebensernst, der unter der frohen Heiterkeit der Kern seines Wesens war, ist namentlich in der Nachkriegszeit in der ungeheuren, überaus segensreichen, bis zur äußersten Grenze der Selbstverleugnung gehenden Arbeit zu Tage getreten, die er in Danzig für die vielen Tausende russischer und polnischer jüdischer Flüchtlinge geleistet hat. In diesem Dienst hat er seine Kräfte verzehrt. Menschenliebe, tiefes jüdisches Empfinden, große organisatorische Fähigkeit und außerordentliche Geschicklichkeit in den Verhandlungen mit Behörden, Organisationen und Einzelpersonen hat er bewährt, vor allem aber eine unermüdliche Arbeitskraft im Dienste der Sache. Das Ergreifendste in dem Büchlein ist die Darstellung dieser Arbeit. Aber damit gibt das Buch weit mehr als sein Lebensbild. Es gibt, was überaus wertvoll ist, auf Grund zuverlässigen Materials einen Beitrag zu dem Ostjudenproblem und zeigt die Fülle der Fragen, die dies Problem birgt, aber auch die Möglichkeit zwar nicht der vollständigen Lösung, wohl aber der großen Hilfe, die eine Persönlichkeit, die sich ganz und gar dieser Sache widmet, zu leisten vermag. Der Mann und sein Werk wird geschildert, und beides verdient, in der Erinnerung des deutschen Judentums festgehalten zu werden. Vogelstein.

Neuanschaffungen im 2. Halbjahr 1926.

Die Fabeln des Kuhbuches in Uebertragung. Soncino-Gesellschaft, Berlin 1926.
Rab. Dr. Lewin: Geschichte der Israelitischen Kranken-Verpflegungsanstalt und Beerdigungsgesellschaft, Breslau 1726—1926.
Prof. Dr. J. Unna: Der Gaon Saadja. J. Bulka, Nürnberg 1926.
Isaac Breuer: Die Welt als Schöpfung und Natur. J. Kauffmann, Frankfurt a. Main 1926.
Bericht über die Wirksamkeit der Schlesischen Blinden-Unterrichtsanstalt, Breslau, 1. IV. 1918—31. III. 1925.
Prof. Dr.-Ing. Alfred Grotte: Die ehemalige „Landschule" in Breslau und ihr Inventar.
Salomon Nassi: Cantiques (Nobun). S. Naumbourg, Paris 1877.
Emanuel Kirschner: Synagogengesänge (Nobun). M. W. Kaufmann, Leipzig.
Jakob Wassermann: Fränkische Erzählungen. S. Fischer, Berlin 1925.
Stefan Zweig: Der Kampf mit dem Dämon. Insel-Verlag 1925.
Arnold Zweig: Regenbogen. J. M. Sponeth, Berlin 1925.
Struck-Zweig: Das ostjüdische Antlitz. Welt-Verlag, Berlin 1920.
Lion Feuchtwanger: Die häßliche Herzogin Margarete Maultasch. Kiepenheuer, Potsdam 1926.
Lion Feuchtwanger: Jud Süß. Drei Masken Verlag, München 1925.
Friedr. M. Fellmann: Ghettognist. Mosaik-Verlag, Berlin 1922.
Jakob Wassermann: Der goldene Spiegel. S. Fischer, Berlin 1922.
Jakob Wassermann: Die Masken Erwin Reiners. Fischer, Berlin 1923.
Hermann Wendel: Heinrich Heine. J. H. W. Dietz, Berlin 1926.
Simon Dubnow: Weltgeschichte des jüd. Volkes. IV. Band. Jüd. Verlag, Berlin 1926.
Dr. Mehemed Emin Efendi: Antisemitika. Gust. Engel, Leipzig 1926.
M. N. Deutsch: Briefe an einen antisemitischen Freund. Gust. Engel, Leipzig 1926.
Arthur Fürst: Emil Rathenau, der Mann und sein Werk. Wiba-Verlag, Berlin 1915.
Berekhja ben Natronai: Die Fuchsfabeln (hebr.), Erich Reiß, Verlag, Berlin 1921.
Max Speier: Daheim und draußen. J. Kauffmann, Frankfurt 1926.
Dr. S. Gelbhaus: Die Metaphysik der Ethik Spinozas im Quellenlichte der Kabbalah. M. Hickl, Wien 1917.
H. H. Houben: Gespräche mit Heine. Rütten und Loening, Frankfurt 1926.
J. L. Perez: Was in der Geige steckt.
John Galsworthy: Loyalität (Gesellschaft). P. Zsolnony, Berlin 1924.
Hartwig Hirschfeld: Literary history of hebrew Grammarians and Lexicographers (englisch). Oxford university preß. London 1926.
Eduard Spranger: Psychologie des Jugendalters. Quelle u. Meyer, Leipzig 1926.
K. E. Franzos: Der Pojaz. J. Kotta, Stuttgart 1923.
K. E. Franzos: Die Juden von Barnow. J. Kotta, Stuttgart 1920.
K. E. Franzos: Moschko von Parma. J. Kotta, Stuttgart 1921.
Else Dormitzer: Berühmte jüdische Frauen in Vergangenheit und Gegenwart. Philo-Verlag 1925.
Gertrud Goldberg: Der Chidherstein. Philo-Verlag.
Jakob Löwenberg: Der gelbe Fleck. Philo-Verlag 1924.
Franz Rosenzweig: Die Bauleute. Philo-Verlag 1925.
Wilhelm Michel: Verrat am Deutschtum. Stegemann, Leipzig.
S. Müller: Ein Buch für unsere Mütter. Philo-Verlag 1925.
Dr. Albert Lewkowitz: Religiöse Denker der Gegenwart. Philo-Verlag 1923.
Rab. Dr. M. Wiener: Jüdische Frömmigkeit und religiöses Dogma. Philo-Verlag 1924.
H. Stern: Psychologie des Religionsunterrichts. Philo-Verlag 1924.
Julius Guttmann: Religion und Wissenschaft im mittelalterlichen und im modernen Denken. Philo-Verlag.
Louis Ascher: Zwischen zwei Zeiten. Philo-Verlag 1922.
Max Weinberg: Aus dem Spruchborn der Weisen. Philo-Verlag 1920.
Henry S. Simonis: Zum alten jüdischen Zivilrecht. Philo-Verlag 1922.
Carl Mertens: Verschwörer und Fememörder. Weltbühne-Verlag, Charlottenburg 1926.
Buber-Rosenzweig: Die Schrift. 2. Buch: Namen. L. Schneider, Berlin 1926.
Eschelbacher-Sindler: Zur Hygiene der Juden. Synagogengem., Düsseldorf 1926.

100 Jahre Wiener Stadttempel. Menorah-Verlag, Frankfurt 1926.
Samson Rothschild: Aus Vergangenheit und Gegenwart der israelitischen Gemeinde Worms. J. Kauffmann, Frankfurt.
Fritz Bloch: Die Juden in Militsch. Inaugur.-Dissert., Breslau 1926.
Franz Rosenzweig: Die Schrift und Luther. L. Schneider, Berlin 1926.
Martin Buber: Rede über das Erzieherische. L. Schneider, Berlin 1926.
Kemmerich: Moderne Kulturkuriosa. A. Langen, München 1926.
Max Soloweitschik: Die Welt der Bibel. Jüd. Verlag 1926. (Nur für den Lesesaal!)
Doris Wittner: Die Geschichte der kleinen Fliege. Grethlein u. Co., Leipzig 1915.
M. J. bin Gorion: Die Sagen der Juden. Mose. Rütten u. Loening, Frankfurt 1926.
Paul Mühsam: Der ewige Jude. J. Oldenburg, Leipzig.
Gemeindeblatt der Israelitischen Religionsgemeinde, Dresden 1925/26.
Festschrift anläßlich der Feier des 25jährigen Bestehens des Hilfsvereins der deutschen Juden. Mai 1926.
Rawnitzki-Bialik: Sefer hoagodoh. 3 Bände (hebräisch).
Dr. h. c. Freiherr v. Schönaich: Palästina. H. Meyer, Halberstadt 1926.
Der Jude. Sonderheft: Judentum und Deutschtum. Jüd. Verlag, Berlin 1926.
Heinrich Berl: Das Judentum in der Musik. Dtsch. Verlagsanstalt, Stuttgart 1926.
Jakob Klatzkin: Sutoth. Eschkol A.-G., Berlin 1925 (hebräisch).
Bernhard Kuttner: Jüd. Sagen und Legenden. 6. Bändchen. Kauffmann, Frankfurt 1926.
Jüdische Frontsoldaten aus Württemberg und Hohenzollern. C. V., Stuttgart 1926.
Dr. Joseph Carlebach: Moderne pädagogische Bestrebungen und ihre Beziehungen zum Judentum. Menorah, Berlin.
Samuel Meisels: Judenköpfe. Neuzeit, Berlin 1926.
Franz Werfel: Paulus unter den Juden. P. Zsolnay, Berlin 1926.
Prof. Dr.-Ing. Alfred Grotte: Alte schlesische Judenfriedhöfe. G. Hackebeil, Berlin 1927.
Gemeindeblatt, Nürnberg 1925/26.
Gemeindeblatt, Frankfurt a. Main, 4. Jahrgang.
K. C. Blätter 1914/15, 1913/14, 1921.
Der Schild. 1925.
Kongreßzeitung, Organ des 14. Zionistenkongresses.
Heinrich Rosin: Die Juden in der Medizin. Philo-Verlag 1926.
Dr. K. Müller: Völkische Weltanschauung. Philo-Verlag 1926.
William James: Unsterblichkeit. Philo-Verlag 1926.
Dr. Ludwig Stein: Juden in der Philosophie der Gegenwart. Philo-Verlag 1925.
H. Stern: Warum sind wir Deutsche? Philo-Verlag 1926.
Engelbert Krebs: Urkirche und Judentum. Philo-Verlag 1926.
Paul Nathan: Problem der Ostjuden. Philo-Verlag 1926.
Dr. J. Norden: „Auge um Auge — Zahn um Zahn". Philo-Verlag 1926.
Jul. Schäffer: Die Zerstörung des Volksgedankens durch den Rassenwahn. Philo-Verlag 1926.
Julius Bab: Goethe und die Juden. Philo-Verlag 1926.
Dr. phil. Fritz Friedländer: Das Leben Gabriel Rießers. Philo-Verlag 1926.
Dr. Felix Coblenz: Predigten, gehalten in der Synagoge der jüdischen Reformgemeinde Berlin. Philo-Verlag 1926.
D. Dr. Nikolaus Müller: Die Inschriften der jüdischen Katakombe am Monteverde zu Rom. Harrassavits, Leipzig 1919.
Scholem Alechem: Odom u'bhemo (hebräisch). Moriah, Berlin 1925.
Scholem Alechem: Jomim tauwim (hebräisch). Moriah, Berlin 1925.
H. N. Bialik: K'ßuwej. 4 Bände (hebräisch). Berlin 1923.
Ludwig Holberg: Jüdische Geschichte von Erschaffung der Welt bis auf gegenwärtige Zeiten. Gebr. Korte, Altona 1747.
S. Poljakoff: Sabbatai Zewi. Welt-Verlag, Berlin 1927.
Prof. Dr. Jakob Guttmann: Fest- und Sabbatpredigten. J. Kauffmann, Frankfurt 1926.
Gemeindeblatt für Anhalt. Dessau 1925/26.
Stefan Zweig: Verwirrung der Gefühle. Insel-Verlag 1927.
Dr. Ernst Fraenkel: Viadrina suspensa! Vivat Thuringia! Breslau 1926.
Dr. Siegfried Bernfeld: Kinderheim Baumgarten. Jüd. Verlag 1921.
Abraham und die Götzenbilder. Jüd. Jugendverlag, Breslau 1926.
Bayerische israelitische Gemeindezeitung, München 1926.
Dr. Ad. Warschauer: Deutsche Kulturarbeit in der Ostmark. R. Hobbing, Berlin 1926.
Sigmund Mayer: Ein jüdischer Kaufmann. Benj. Harz, Berlin 1926.
Sammy Gronemann: Hamans Flucht. R. Löwit, Wien 1926.
Emil Bernhard: Das reißende Lamm. Volksbühnen Verlags-Gesellschaft, Berlin 1926.
J. Ettinger: Emek Jisreel. Keren Hajessod, Jerusalem 1926.
Dr. Ismar Freund: Die Rechtsstellung der Synagogengemeinden in Preußen und die Reichsverfassung. Berlin 1926.
Gerhard Kittel: Die Probleme des palästinensischen Spätjudentums und das Urchristentum. W. Kohlhammer, Stuttgart 1926.
Arthur Kiefer: Das Buch von Breslau. Breslau 1926.

Aus dem Vereinsleben.

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden

wird in der Mitgliederversammlung, welche am 3. April d. J. in Berlin stattfindet, auch über ihre Arbeit im letzten Jahre berichten. Die Tätigkeit auf den allgemeinen Arbeitsgebieten der Zentralwohlfahrtsstelle wurde im vergangenen Jahre fortgesetzt. Daneben ist ein weiterer Ausbau auf organisatorischem Gebiet erfolgt. Unter Mitwirkung der Zentralwohlfahrtsstelle wurden zwei Provinzialverbände und zwölf örtliche Wohlfahrts- und Jugendämter neu begründet. Wichtige Arbeitsgebiete sachlicher Art wurden teils neu übernommen, teils erheblich ausgebaut, vor allem die Vermittlung von Krediten aus Reichsmitteln, die Durchführung der Bestimmungen über die soziale Wohlfahrtsrente für die jüdischen Einrichtungen (Anstalten, Stiftungen usw.), die praktische Tuberkulosefürsorge, sowie die Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung. Auch auf dem Gebiete der Gefährdetenfürsorge, insbesondere der Gefangenen- und Psychopathenfürsorge, ist die Entwicklung im vergangenen Jahre ein Stück vorwärts gekommen, wenn auch gerade hier noch Wesentliches zu tun bleibt. Ein ausführlicher Bericht über die Gesamttätigkeit der Zentralwohlfahrtsstelle wird aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens im September d. J. erstattet werden.

Das Heim des Jüdischen Frauenbundes in Wyk a. Föhr

für tuberkulosegefährdete Kinder und weibliche Jugendliche wird, nachdem die notwendigen Umbauten vollendet sein werden, voraussichtlich am 1. Juni eröffnet werden können. Für eine Wyker Kur geeignet sind Kinder mit überstandener Tuberkulose, Skrophulose, mit Drüsen- und Bronchialkatarrh etc. Von der Aufnahme ausgeschlossen sind tuberkulosekranke Kinder, Kinder mit ansteckenden Krankheiten sowie nur Erholungsbedürftige. Das Heim steht unter fachärztlicher Leitung (des Herrn Dr. Gundermann, leitendem Arzt der Schöneberger Heilstätte der Stadt Berlin in Wyk a. Föhr) und wird alle modernen Kurmittel zur Anwendung bringen; es trägt daher den Charakter einer Heilstätte. Der Pflegesatz (einschließlich Kurtaxe, Arzt, Kurmittel) beträgt für alle Insassen 4 Mark täglich. Es können etwa 28 Kinder von 4—14 Jahren (Knaben und Mädchen in getrennten Kolonien) gleichzeitig aufgenommen werden. Außerdem ist das Heim dafür eingerichtet, auch 4—6 weibliche Jugendliche bis 18 Jahre mindestens für drei Monate aufzunehmen. Man hat diese neue Maßnahme vorgesehen, um solchen Mädchen, die nach beendeter Schulzeit und während der ersten Berufsjahre durch eine geschwächte Konstitution der Tuberkulosegefahr leichter ausgesetzt sein können, durch mehrmonatlichen Aufenthalt an der See, bei geeigneter Ernährung, sonstiger Kurbehandlung und unter ärztlicher Aufsicht stehender Beschäftigung die notwendige Gesundungsmöglichkeit zu bieten, die ausschlaggebend für das ganze spätere Leben sein kann.

Eine Kurperiode für die Erholungskinder ist auf sechs Wochen berechnet; in Ausnahmefällen kann sie auf Wunsch des Arztes verlängert werden. Zur Anmeldung erbitte man Fragebogen, die alle notwendigen Angaben enthalten, bei der „Anmeldestelle für Wyk a. Föhr" per Adresse Geschäftsstelle des Jüdischen Frauenbundes, Berlin C. 2, Rosenstraße 2/4. Die endgültige Entscheidung über die Aufnahme liegt in den Händen des Vertrauensarztes, Dr. Rudolf Neumann, Berlin. Nach Eingang der Anmeldungen wird entschieden werden können, ob die erste Kurperiode für Mädchen oder Knaben eingerichtet wird. Die besondere Station für weibliche Jugendliche bleibt durchgehend geöffnet.

Hebräische Sprachschule, Kirjath-Sepher, Breslau.

Der Unterricht (Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene) beginnt wieder Montag, den 25. April, in den Räumen des jüdisch-theologischen Seminars, Wallstraße 14.

Für Fortgeschrittene gibt es spezielle Stunden für T'nach, Mischna, Agada, Grammatik, mittelalterliche und neuere Literatur. Jeder Kursus hat besondere Konversationsstunden. Zu Beginn des Sommersemesters wird ein neuer Anfängerkursus eingerichtet. Der Unterricht findet am Nachmittag und Abend statt. Die Kurse für Kinder liegen in den Nachmittagsstunden. Folgende Sonderkurse werden bestehen:

I. Literaturkursus A: Neuere Literatur: die romantische und realistische Schule (Lebensohn, Mapu, Gordon, Smolenski und Mendele Mocher Sepharim). Vorträge und Lektüre. Donnerstag 8,30—10 Uhr abends.

II. Literaturkursus B: Mittelalterliche Literatur: die hebräische Dichtung in Westeuropa vom 13.—15. Jahrhundert. Dienstag 8,30—9,15 Uhr abends.

III. Hebräische Arbeitsgemeinschaft, in der den bereits im Dienste stehenden Lehrern und Lehrerinnen und den zur Lehrertätigkeit sich vorbereitenden Herren und Damen während einiger Semester Gelegenheit gegeben wird, ihre Kenntnisse in der hebräischen Sprache theoretisch und praktisch zu erweitern und zu vertiefen, in das Studium der hebräischen Quellen einzudringen und sich mit der neueren hebräischen Literatur vertraut zu machen. Besondere Aufmerksamkeit wird in dieser Arbeitsgemeinschaft der Methodik des hebräischen Unterrichts und der hebräischen pädagogischen Literatur zugewandt. (Näheres über die Arbeitsgemeinschaft ist in den unten angegebenen Sprechstunden zu erfragen.)

Anmeldungen für alle Kurse (Anfänger und Fortgeschrittene) vom 25. April an stets Montag bis Donnerstag, 7—8 Uhr abends, Wallstraße 14, parterre, 2. Tür links. Anmeldungen für die Arbeitsgemeinschaft werden nur bis zum 5. Mai entgegengenommen. Schriftliche Anfragen und Anmeldungen erbeten an: Hebräische Sprachschule, Wallstraße 14.

Hebräischer Kindergarten „Kirjath Sepher". Der Vorstand des Vereins zur Pflege der hebräischen Sprache „Kirjath-Sepher" beabsichtigt, zu Beginn des neuen Schuljahres einen hebräischen Kindergarten zu eröffnen. Nähere Auskunft darüber und Anmeldungen vom 25. April an bei Frl. Irma Horovitz, Wallstraße 14, III. Etg.

Jüdisch-theologisches Seminar in Breslau.

Im Sommersemester 1927 werden folgende Vorlesungen und Uebungen gehalten werden:

1. Herr Seminarrabbiner Prof. Dr. Michael Guttmann wird lesen:
   1. Talmud stat. Kidduschin Abschn. I. A, Montag und Mittwoch 7,30—9, Freitag 5—6,30 Uhr.
   2. Talmud Schebuoth Abschn. VI und VII (38 b ff.), B, Dienstag 9,20—11, Freitag 7,30—9 Uhr.
   3. Dezisoren: Jore Dea § 110. Eben Haëzer §§ 1, 17 mit Uebungen in der Ausarbeitung halachischer Themata, Dienstag und Donnerstag 7,30—9 Uhr.
   4. Einleitung in die halachischen Midraschim, Freitag 9—10 Uhr.
2. Herr Dozent Dr. Isaak Heinemann wird lesen:
   1. Talmudische Uebungen, C, Montag und Freitag 7,30—9 Uhr.
   2. Hebräische Grammatik, B, C, Montag und Freitag 11—12 Uhr.
   3. Geschichte des Gottesdienstes, Donnerstag 7,30—8,10 Uhr.
   4. Gesetzliche Bestimmungen über den Gottesdienst, Dienstag 7,30—8,10, Freitag 9—10 Uhr.
   5. Die Religionsphilosophie Jehuda Hallevis mit Ausblicken auf seine Dichtungen, Montag 9—11 Uhr.
   6. Grundlinien einer jüdischen Homiletik, Abschluß, Freitag 6,40—7,30 Uhr.
   7. Homiletische Uebungen, Sonnabend nachm. vor dem Gottesdienst.
3. Herr Dozent Dr. Albert Lewkowitz wird lesen:
   1. Die Religionsphilosophie der Aufklärung in ihrem Einfluß auf das Judentum, Mittwoch 10,20—11, Donnerstag 9,20—10 Uhr.
   2. Uebungen zur Philosophie Mendelssohns und Kants, Montag 4,30—6 Uhr.
   3. Die Nachbarreligionen des alten Israel mit religionsgeschichtlichen Uebungen, Mittwoch 11,20—12, Donnerstag 10,20—11 Uhr.
   4. Die systematische Theologie der Gegenwart, Freitag 10,20—11.
   5. Uebungen zur systematischen Theologie der Gegenwart, Dienstag 6—7,30 Uhr.
4. Herr Dozent Dr. Israel A. Rabin wird lesen:
   1. Bibelexegese: a) Kl. Propheten, A, Dienstag 9—10, Donnerstag 7—8 Uhr abends;
      b) Kön. I und II, Prov. (ausgew. Kap. curs.) C u. B, Dienstag und Donnerstag 8,20—9 Uhr.
      c) Bibl.-hist. Uebungen, A, Dienstag 10—11 Uhr.
   2. a) Die Geschichte der Juden im arabischen Spanien, Mittwoch 9—10, Donnerstag 6—7 Uhr abends;
      b) Quellenkunde zur Geschichte der Juden in Schlesien, Donnerstag 7—8 Uhr abends.
   3. Die neueste hebräische Dichtung (hebräisch), Montag 6—7 Uhr abends.
   4. a) Talmud Chullin III (Fortsetzung) und VIII. A, Freitag 7,30—9 Uhr;
      b) Talmud Kidduschin, III und IV, B, Montag und Mittwoch 7,30—9 Uhr.
5. Herr Direktor Glaser, Leiter des Jüdischen Wohlfahrtsamtes, mit der Abhaltung von Vorlesungen und Uebungen am Seminar beauftragt, kündigt für das Sommersemester an:
   1. Einführung in die Aufgaben der Wohlfahrtspflege, unter besonderer Berücksichtigung der jüdisch-sozialen Arbeit.
   2. Praktische Uebungen: Führungen durch Wohlfahrtsanstalten, Teilnahme an Sitzungen und Veranstaltungen sozialer Fürsorge.

Beginn des Sommer-Semesters: 25. April 1927.

Alle Anfragen sind an das unterzeichnete Kollegium zu richten.

Breslau, Wallstraße 14, 1. März 1927.

Das Dozentenkollegium des jüdisch-theologischen Seminars
(Fraenckelsche Stiftung)
Prof. Guttmann, z. Zt. Vorsitzender.

Die Agudas Jisroël-Gruppen

veranstalteten unter dem Motto Erez Jisroël und Thora in der Woche vom 2.—10. Adar II eine großzügige Werbewoche zugunsten des kulturellen und wirtschaftlichen Aufbauwerkes der Agudas Jisroël in Palästina. Den Beginn der Veranstaltungen bildete eine Eröffnungsfeier am Ausgange des Schabbos Schekolim in der Aula des Zwingergymnasiums. Nach einem Gesang des Agudoh-Chors und einem Solovortrag des Herrn Oberkantor A. Weiß „An den Wassern Babels saßen wir und weinten", legte der Leiter der Versammlung, Herr Viktor Wreschner, in einleitenden Worten die hohe Bedeutung des Adar als Schekelzahlmonat nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart dar und erläuterte so die Beweggründe, die die Zentrale der Agudas Jisroël Weltorganisation veranlaßten, gerade diesen Monat zu einer Werbeaktion für Erez Jisroël zu bestimmen. Er begrüßte dann die anwesenden Gäste, besonders auch die Ehrengäste und Delegierten der verschiedenen Synagogenverbände, Vereine, Schulen, Jugendverbände und Vertreter der Presse. Nach ihm ergriff Herr Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann das Wort, um namens des Rabbinats, des Jüdischen Schulvereins und des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur die Versammlung und damit zugleich auch die Werbewoche in herzlicher Weise zu begrüßen. Ihm schloß sich als Vertreter des Breslauer Jeschurun im Esra Herr Isi Simonsohn und als Vertreter der Breslauer V. J. A. Herr Dr. Klibanski an, um namens ihrer Organisationen ihre Glückwünsche für das Gelingen der Werbewoche und ihre Freude an der Möglichkeit des Zusammenarbeitens zum Ausdruck zu bringen. Unter allgemeiner Spannung bestieg dann, lebhaft durch Beifallklatschen begrüßt, Herr Dr. S. Ehrmann, Frankfurt a. M., das Rednerpult, um als Präsident der Palästina-Zentrale der Agudas Jisroël die Breslauer Werbewoche durch ein Festreferat besonders auszuzeichnen. In groß angelegten Ausführungen beantwortete Herr Dr. Ehrmann die Frage: „Was schulden wir Erez Jisroël?", damit, daß wir Erez Jisroël nur das schulden, was es uns gegeben habe, die Thauro. Diese im heiligen Lande zur Herrscherin jeglichen Kultur- und Wirtschaftslebens zu machen, sei Pflicht eines jeden Juden. Daher sei es auch erste und vornehmste Aufgabe der Agudas Jisroël, in Erez Jisroël ein voll und ganz auf dem Boden der Thora stehendes Schulwerk zu schaffen. Starker und langanhaltender Beifall folgte den Ausführungen des Redners, nicht nur als Zeichen des Dankes, sondern vor allem auch als Zeichen der Zustimmung zu dem von Herrn Dr. Ehrmann für Agudas Jisroël aufgestellten Erez Jisroël-Programm.

Am folgenden Sonntage feierte die hiesige Misrachi-Ortsgruppe das 25jährige Bestehen ihrer Organisation. Das Abendfest der Agudas Jisroël, an dem zahlreiche Mitglieder der Misrachi-Ortsgruppe teilnahmen, nahm dank der großartigen Leistungen von wohl 100 Mitwirkenden einen glänzenden Verlauf. Kinderspiele, Festreigen, humoristische Ansprache des Herrn Dr. Ehrmann, Hobelbank, Budenzauber, Palästina-Tierschau, Beethoven-Quartett geben, um nur einiges namentlich aufzuführen, ein Bild von der Vielseitigkeit des Programms. Den Glanzpunkt des Abends bildete aber das von Frau Martha Peiser-Munk, Fürth verfaßte Festspiel „Wenn der Moschiach nach Breslau kommt", das trotz des ernsten Grundtones durch seinen wertvollen Inhalt und die vorzüglich gelungene Darstellung einen wahren Sturm der Begeisterung bei den zahlreich erschienenen Festteilnehmern auslöste.

Der Mittwoch abend vereinigte eine große Anzahl von Agudisten, wie Nichtagudisten, zu einem Vortragsabend „Unsere Arbeit in Erez Jisroël", wofür Herr Rabbiner Dr. M. Silberberg, Berlin, das Referat übernommen hatte. In anschaulicher Weise schilderte der bei vielen Breslauern schon von seinem früheren Wirkungskreise, Posen, her bekannte und beliebte Redner, begleitet von zahlreichen Lichtbildern, die bisherige Arbeit der Agudas Jisroël und Erez Jisroël und besonders in der Kolonie Machaneh Jisroël und wies auch seinerseits in eindringlichen Worten auf die fundamentale Bedeutung der Förderung des gesetzestreuen Schulwerkes in Palästina hin. Auch dieser Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

In dankenswerter Weise hatte sich Herr Dr. Silberberg uns Breslauern noch für einen weiteren Abend zur Verfügung gestellt, um am Donnerstag Abend im Rahmen der Werbewoche in der Pinchas-Synagoge ein halachisches Referat über Mizwas Jischuw Erez Jisroël zu halten. Ausgehend von den ältesten Talmudstellen, die auf diese Mizwoh Bezug nehmen, wies Herr Dr. S. zunächst auf die dreifachen Aufgaben hin, deren Erfüllung uns dieses Gebot zur Pflicht macht. Dann behandelte Herr Dr. S. die übrigen mit Erez Jisroël zusammenhängenden Mizwaus und führte zum Schluß angesichts der Fülle des Stoffes die eigentlichen Mizwaus hatelujaus boorez nur noch mit Namen an. Es ist anzuerkennen, daß das vorbereitende Komitee der Breslauer Werbewoche im Rahmen der Adaraktion auch einen solchen halachischen Vortragsabend eingerichtet hat, um so die Oeffentlichkeit mit diesen weniger bekannten Spezialmizwaus vertrauter zu machen, besonders dankbar aber zu begrüßen, daß es Herrn Dr. S. gelungen ist, an einem einzigen Abend dieser Aufgabe trotz ihrer Vielseitigkeit gerecht zu werden.

Den Schluß der Werbewoche bildete ein für Sonntag, den 13. März, angesetztes Kinderfest, das von weit mehr als hundert Kindern besucht war. Die Begeisterung, die unsere jüngste Jugend beseelte, war ein Ausdruck des lebhaften Interesses, das die Breslauer Agudas Jisroël-Gruppen durch die verschiedenen Veranstaltungen der Werbewoche für „Erez Jisroël und Thora" zu wecken verstanden haben.

Hauptstelle für Jüdische Wanderfürsorge.

Berlin N. 24, Auguststraße 17.

Der soeben erschienene Tätigkeitsbericht der Hauptstelle für Jüdische Wanderfürsorge (Berlin N. 24, Auguststraße 17) für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. Dezember 1926 gibt ein umfassendes Bild über den Aufbau der gegenwärtigen jüdischen Wanderfürsorge Deutschlands. Der Hauptstelle ist es in kaum zweijährigem Bestehen gelungen, die jüdische Wanderfürsorge derartig zu organisieren, daß heute ganz Deutschland ein einheit-

liches Netz von Provinzialverbänden umfaßt, denen die systematische Abfertigung der Wanderer obliegt. Während vor Beginn der Tätigkeit der Hauptstelle der jüdische Wanderer innerhalb Deutschlands genötigt war, von Gemeinde zu Gemeinde zu ziehen, um sein Ziel zu erreichen, ist heute die finanzielle Kraft der Provinzen und Länder in Abfertigungsstellen zur organisatorischen Regelung der Wanderfürsorge zusammengefaßt. Die Provinzialkassen arbeiten nach einheitlichen von der Hauptstelle herausgegebenen Richtlinien. Ein umfangreiches Meldesystem bringt die einzelnen Kassen untereinander in engsten Konnex, so daß jede einzelne Kasse leicht in der Lage ist, sich über das Schicksal jedes Wanderers in Deutschland zu orientieren.

Von den durch die Hauptstelle zusammengefaßten Unterverbänden sind während der Berichtsperiode im Ganzen ca. 25 000 Wanderer erfaßt worden. Es handelte sich zum allergrößten Teile um Personen, die die Reise nach ihrem Heimatsorte antreten mußten. (12 000 Personen.) 3400 Personen befanden sich auf der Arbeitsuche, ca. 200 Personen wurden zum Arbeitsantritt befördert, der Rest waren Auswanderer und Personen, die zu Anverwandten reisten. An Reisekosten wurde ein Betrag von ca. 140 000 Mark aufgewandt, Unterstützung wurde in Höhe von 60 000 Mark gewährt.

Im neuen Arbeitsjahr wird die Hauptstelle nach Beendigung der Organisationsarbeiten insbesondere dem Problem der Produktivierung der jüdischen Wanderung ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Bedeutende Fachleute haben der Hauptstelle Gutachten über die Errichtung einer Arbeiterkolonie für jüdische Wanderer zur Verfügung gestellt. Die Generalversammlung der Hauptstelle, die am 8. Mai d. J. in Berlin stattfindet, wird endgültige Beschlüsse über diese Pläne fassen.

Die Jüdische Mittelstandshilfe, e. V., Junkernstraße 38/40
veröffentlicht nachstehende Bilanz per 31. Dezember 1926:

Aktiva

Darlehen-Konto		45 268.28	R.-Mk
Bank-Konto		915.22	"
Postscheck-Konto		42.05	"
		46 225.55	R.-Mk.

Passiva

Kreditoren-Konto		44 087.40	R.-Mk.
Kapital-Konto	1382.42		
Ueberschuß	755.73	2 138.15	"
		46 225.55	R.-Mk.

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Ausgaben

Handlungs-Unkosten-Konto	2039.25	R.-Mk.
Abschreibungen	299.55	"
Zinsen pro 1926	765.95	"
Ueberschuß pro 1926	755.73	"
	3860.48	R.-Mk.

Einnahmen

Verwaltungsgebühren-Konto	2602.98	R.-Mk.
Beiträge	1257.50	"
	3860.48	R.-Mk.

Breslau, den 31. Dezember 1926.

gez.: Dr. Galland. Sally Nelken. Max Silbermann.

Vorstehende Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1926 ist geprüft und für richtig befunden.

Breslau, den 24. Februar 1927.

gez.: Adolf Schück. Guido Neustadt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung



RJF Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

Ortsgruppe Breslau

I. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Montag, den 2. Mai, abends 8½ Uhr, in der Gerhart Hauptmann-Loge, Schweidnitzer Stadtgraben 9, statt. Besondere Einladungen hierzu ergehen nicht.

II. Schwimmen. Die Preisverteilung an die Sieger aus dem Wettschwimmen am 7. April findet am 14. April statt. Das Lokal wird an diesem Abend bekanntgegeben.

Aus den jetzt gewählten Schwimmriegen heraus werden Sport-Abteilungen gegründet. Interessenten hierfür wollen sich im Büro: Schweidnitzer Stadtgraben 8 (bei Sackur) werktäglich von 10—4 Uhr (außer Sonnabend) oder bei Kameraden Erich Danziger, Tauentzienstraße 50, melden.

Wir haben noch Karten für Nichtschwimmer zu vergeben, die das Schwimmen erlernen wollen. Der Preis für den Kursus beträgt 1,50 Mk.

III. „Der deutsche Jude auf der deutschen Scholle." Ueber dieses Thema sprachen in einer Versammlung des R. j. F., Ortsgruppe Breslau, am 24. März 1927 die Herren Rittergutsbesitzer Rudolf S. Mosse-Stavenhagen und Domänendirektor Dyk. Unter großem Beifall der aus allen Kreisen der Breslauer jüdischen Gemeinde besuchten Kundgebung, wiesen die Redner die Notwendigkeit der Siedlung in Deutschland und insbesondere der Ansiedlung von jüdischen Bauern nach. Die hochinteressanten Darlegungen beider hervorragenden Sachverständigen verfehlten ihre Wirkung auf die zahlreich Versammelten nicht. Fast alle, die mit Vorurteil der ihnen zunächst fremdartig anmutenden Bewegung gegenüberstanden, wurden durch die logisch gegliederten, von echtem landwirtschaftlichem Geiste zeugenden und von warmer Liebe für Bauerntum und Judentum getragenen Ausführungen der Redner von der Durchführbarkeit des Siedlungsgedankens überzeugt. Die langausgedehnte Aussprache, in der alle jüdischen Richtungen zu Worte kamen, zeigte, daß das Programm des Frontbundes die Herzen weiter Teile unserer jüdischen Bevölkerung gewonnen hat. — Die Breslauer Ortsgruppe wird nunmehr den erzielten Versammlungserfolg durch tatkräftige Werbung in finanzieller und propagandistischer Richtung ausbauen. Sie hat damit ein Arbeitsgebiet betreten, das ihr den Zusammenhalt der ehem. Frontbundkämpfer und das Ansehen im schlesischen Judentum zu sichern geeignet ist.

IV. Am 26. März 1927 feierte unsere Ortsgruppe ihr diesjähriges Wintervergnügen im Saale der Oddfellow-Loge. Dem „Mobilmachungs-Befehl" hatte eine festlich gekleidete und ebenso gestimmte Menge Folge geleistet, unter der sich zu unserer Freude auch Vertreter anderer Ortsgruppen unseres Landesverbandes befanden. Der Saal war, der Devise „im Soldatenheim" entsprechend, nur einfach durch Schnittblumen und zwei Transparente in Form unseres Bundesabzeichens geschmückt. Die Begrüßungsansprache hielt unser Vorsitzender, Kamerad Dr. Ernst Fraenkel. Die beiden Darbietungen, die einaktige Jazz-Operette von Willy Lippmann und Walter Bromberger, die von den Damen Eisinger und Schaal, sowie den Herren Walter und Hans Bromberger, Schindler, Brieger, Altmann und Eisner mit Begeisterung gespielt wurde, ebenso wie die vorzüglich vorgetragenen Chansons der Vortragskünstlerin Olga Irén Fröhlich wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nicht zu vergessen der von Heinrich Weyl eigens verfaßte und gesprochene Prolog. Vor und nach den Aufführungen huldigte man ausgiebigst dem Tanz, wozu die Kapelle Fritz Kaiser mit dem richtigen Rhythmus aufspielte.

V. Wir suchen für einen Kameraden Stellung als Kassenbote oder ähnliches. Meldungen im Büro.

Chewraß „Gmiluß Chessed Umischan Aweilim", e. V. Krankenunterstützungs- und Minjanverein Breslau.

Am 6. März hielt der Verein „Gmiluß Chessed Umischan Aweilim", e. V., Krankenunterstützungs- und Minjanverein Breslau, seine Generalversammlung im Repräsentantensaal der Gemeinde ab.

Nachdem Herr Ludwig Neumann, infolge Uebernahme eines Gemeindeamtes im Laufe des Geschäftsjahres, den Vorsitz niedergelegt hatte, wurde als Vorsitzender Herr Rechtsanwalt Dr. Grzebinasch gewählt; der übrige Vorstand wurde wieder-, und anstelle eines ausscheidenden Herrn Herr Robert A. Wittenberg neu gewählt.

Aus dem Bericht, den der Alterspräside, Herr Moritz Bayer, erstattete, ergibt sich, daß der Verein auch in diesem Jahre wieder überaus

segensreiche Arbeit geleistet hat. Wenn auch angesichts der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage die Mitgliederbeiträge und Spenden in geringerem Maße als in den Vorjahren eingingen, so hat der Verein doch nicht weniger als ca. 6000 Mark an Krankenunterstützungen, Badebeihilfen, Medikamenten, wie auch an Barunterstützungen bewilligen können. Außerdem wurden für Lebensmittelpakete ca. 2500 Mark verausgabt.

Bei Trauerfällen wurde, soweit dies von den Leidtragenden gewünscht wurde, das Minjan ehrenamtlich beschickt und die hierbei notwendigen Requisiten (Szefer Tora usw.) zur Verfügung gestellt.

Den noch immer steigenden Anforderungen kann der Verein aber nur gerecht werden, wenn er gerade unter den heutigen schwierigen Verhältnissen in weitestgehendem Maße aus allen Kreisen unserer Gemeindemitglieder Unterstützung findet. — Der Gmiluß Chessed-Verein versendet auch zum bevorstehenden Peßachfest einen Aufruf, der von namhaften und führenden Persönlichkeiten unserer Gemeinde unterzeichnet ist. Der Verein wendet sich hierin an jeden einzelnen unserer Glaubensbrüder mit der Bitte, die idealen Zwecke des Gmiluß Chessed-Vereins nach Möglichkeit zu fördern und zu unterstützen. Wr verweisen dieserhalb auf das Inserat in der vorliegenden Nummer dieser Zeitung.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Kauft Wohlfahrtsbriefmarken!

Wir bitten um Entnahme von Wohlfahrtsbriefmarken durch unser Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, Hofgebäude, I. Stock. Die Marken haben Gültigkeit bis zum 30. Juni 1927 und sind amtliche Postwertzeichen, die für sämtliche Postsendungen im In- und Auslande verwendet werden dürfen.

Schriftliche oder telephonische Bestellungen (R. 6062) werden sofort ausgeführt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Das Kaschern der Geräte zum Peßachfeste findet am Donnerstag, den 14. April, von 8 bis 4 Uhr, statt.

Die jüdische Lungenfürsorge-Beratungsstelle hält ihre Sprechstunden jeden Mittwoch nachmittags von 5—6 Uhr

Gartenstraße 20 (Seitenhaus hpt.)

ab.

Jüdisches Wohlfahrtsamt. Jüdischer Frauenbund.

Beratungsstelle für Rentner und Rentnerinnen.

Sprechstunden hält — im Auftrage des Jüd. Frauenbundes — Fräulein Cäcilie Sachs, Ritterplatz 1, Zimmer 43, jeden Freitag, von 4—6 Uhr, ab.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Bürolehrling

aus achtbarer Familie, tunlichst mit Reifezeugnis für Obersekunda, für unsere Verwaltung gesucht. Meldungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf an die

Verwaltung der Synagogengemeinde,
Breslau, Wallstraße 9.

Die Gemeindebibliothek ist von nun an am Freitag geschlossen, dafür am Sonnabend von 11—1 Uhr (nur für Leser) geöffnet.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Oeffnungszeiten:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 3—4 Uhr.

b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 9—12 Uhr.

c) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 6—8 Uhr nachmittags;
Freitag 5—7 Uhr nachmittags;
Sonnabend geschlossen.

d) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 10—1 Uhr vormittags;
Montag und Mittwoch 6—8 Uhr nachmittags;
Dienstag und Donnerstag 8—10 Uhr abends;
Freitag 5—7 Uhr nachmittags.
Büchertausch findet am Sonntag, Montag und Mittwoch statt.

e) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 4½—6 Uhr nachmittags.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 12. Februar 1927 bis 4. März 1927.

Frau Margarete Eckstein geb. Lux, Piastenstraße 19.
Frau Helene Fehling geb. Guttmann, Breitestraße 9.
Frau Hanna Bial geb. Perlmann, Museumplatz 8.

Austritte aus der Breslauer Synagogen-Gemeinde

in der Zeit vom 12. Februar 1927 bis 4. März 1927.

Herr Hans Friedmann, Ohlauer Straße 68.

Uebertritte in das Judentum

vom 12. März 1927 bis 4. April 1927.

2 Frauen.

Trauungen.

7. 4. ¾1 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Brigitta Lovany mit Herrn Walter Durra, Neumarkt 40.

10. 4. 4 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Else Samuel, Charlottenstraße 10, mit Herrn Dr. Ludwig Guttmann, Breslau.

12. 4. 10½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frau Martha Lewin geb. Ring, Elsasserstraße 7, mit Herrn Dr. Ludwig Sachs, Goethestraße 6.

12. 4. 4 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Gertrud Baumgart, Neudorfstraße 59, mit Herrn Erwin Stein, Kaiser-Wilhelm-Straße 92.

28. 4. 4 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Erna Bobrowski, Gabitzstraße 70, mit Herrn Erich Grünberg, Gartenstraße 31.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

30. 4. Erwin Dombrowski, Sohn des Herrn Wilhelm Dombrowski und der Frau Henriette geb. Schaal, Ketzerberg 12, I.
30. 4. Ernst Hartmann, Sohn des Herrn Bruno Hartmann und der Frau Amalie geb. Kaminski, Antonienstraße 36/38.
30. 4. Egon Adler, Sohn des verstorb. Herrn Erich Adler und der Frau Felicia geb. Kochmann, Bohrauer Straße 9.
30. 4. Ernst Buchwalter, Sohn des Herrn Max Buchwalter und der Frau Sophie geb. Grünpeter, Kaiser-Wilhelm-Straße 139/141.
30. 4. Rudolf Leiser, Sohn des Herrn Siegfried Leiser und der Frau Rosa geb. Wolff, Dessauer Straße 10.
30. 4. Heinz Lachmann, Sohn des Herrn Wilhelm Lachmann und der Frau Herta geb. Glaser, Kürassierstraße 123, I.
7. 5. Heinz Berger, Sohn des Herrn Sigismund Berger und der Frau Iddy geb. Berschak, Kaiser-Wilhelm-Straße 21, II, Grth. I.
28. 5. Walter Nelken, Sohn des Herrn David Nelken und der Frau Lucie geb. Rosenberger, Kaiser-Wilhelm-Straße 59.

Barmizwah Neue Synagoge.

18. 4. Gerhard Krotoschiner, Sohn des Herrn Max Krytoschiner und der Frau Elli geb. Baron, Wölflstraße 20.
30. 4. Heinz Besser, Sohn des Herrn Albert Besser und der Frau Ilse geb. Pinkus, Opitzstraße 6.
30. 4. Peter Gerson, Sohn des Herrn Benjamin Gerson und der Frau Martha geb. Wagner, Kleinburgstraße 39.
30. 4. Heinz Werner Jacob, Sohn des Herrn Bruno Jacob und der Frau Frieda geb. Pionkowski, Berliner Platz 1 b.
30. 4. Rudi Pinkus, Sohn des Herrn Zahnarzt Dr. Bruno Pinkus und der Frau Gertrud geb. Nossen, Hohenzollernstraße 43.
7. 5. Rudolf Wolf, Sohn des Herrn Robert Wolf und der Frau Gertrud geb. Schmidt, Scharnhorststraße 25.
7. 5. Kurt Abraham, Sohn des Herrn Rittergutsbesitzers Philipp Abraham und der Frau Meta geb. Kastelan, Kunzendorf, Kreis Steinau a. O.
14. 5. Lothar Tichauer, Sohn des Herrn Joseph Tichauer und der Frau Ida geb. Bester, Antonienstraße 17.
21. 5. Hans Durra, Sohn des Herrn Willi Durra und der verstorb. Frau Alice geb. Friedmann, Ohlau-Ufer 12.
21. 5. Hans Glaser, Sohn des verstorb. Herrn Louis Glaser und der verstorb. Frau Olga geb. Grünthal, Fürstenstraße 99, bei Frau Amalie Freund.
28. 5. Heinz Neumann, Sohn des Herrn Max Neumann und der Frau Bertha geb. Boroschek, Goethestraße 49.
28. 5. Hans Gerhard Blau, Sohn des Herrn Siegfried Blau und der Frau Elli geb. Mohr, Kaiser-Wilhelm-Straße 89.
4. 6. Stefan Baron, Sohn des verstorb. Herrn Georg Baron und der Frau Herta geb. Salomonski, Goethestraße 1.
4. 6. Werner Dambitsch, Sohn des Herrn Felix Dambitsch und der Frau Loni geb. Meyer, Telegraphenstraße 2.
4. 6. Rudolf Friedmann, Sohn des Herrn Georg Friedmann und der Frau Margarete geb. Warkos, Charlottenstraße 44.
4. 6. Karl Theodor Schatzky, Sohn des Herrn Erich Schatzky und der Frau Hilde geb. Brinitzer, Höfchenplatz 9.
18. 6. Fritz Ehrlich, Sohn des Herrn Leopold Ehrlich und der Frau Frieda geb. Epstein, Kronprinzenstraße 79.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

14. 3. Moritz Weißenberg, Landsbergstraße 1, am 14. 3. nach Beuthen O.-S. überführt.
3. 4. Frau Regina Pick geb. Rheinberg, Dir.-Witwe aus Aussig.
4. 4. Frau Selma Bial geb. Siegheim, Geheimratswitwe, Augustastraße 101.

Friedhof Cosel.

11. 3. Flora Lux geb. Schweitzer, Berlin-Zehlendorf.
11. 3. Johanna Altmann geb. Braude, Kowno.
13. 3. Salomon Grasheim, Kirsch-Allee 35.
14. 3. Klara Kalischer geb. Rosenthal, Freiburger Straße 38.
15. 3. Arthur Michalek, Kronprinzenstraße 29.
16. 3. Rosa Perl geb. Benjamin, Gabitzstraße 94.
18. 3. Seelig Rosenberg, Ohlauer Stadtgraben 19.
18. 3. Alma Eisner geb. Kretschmer, Theaterstraße 1.
20. 3. Rosa Licht geb. Prinz, Gutenbergstraße 7.
22. 3. Hugo Lewy, Guhrau, Bezirk Breslau.
23. 3. Clara Herold, Yorckstraße 42.
23. 3. Rosa Lehrmann, Antonienstraße 36/38.
24. 3. Salomon Blumenthal, Neudorfstraße 79.
25. 3. Hans Löwy, Viktoriastraße 68.
31. 3. Richard Grün, Freiburger Straße 5.
3. 4. Heinz Josef Rubin, Hohenzollernstraße 87.

Unter Aufsicht der Gemeinde stehen:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Tobias Hartmann, Neue Graupenstraße 16;
Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14;
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27 a;
Georg Wolff & Alexandrowicz, Markthalle, Gartenstraße;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Abraham Rothenberg, Graupenstraße 9;

c) die Restaurants von
Willy Kornhäuser (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 16;
Willy Kornhäuser, Freiburger Straße 9.

Geschäftliches.

Soziale Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen.

Die wichtigste Aufgabe sozialer Tätigkeit ist in der jetzigen Zeit Arbeitsstätten und Arbeitsmöglichkeiten für junge Mädchen zu schaffen. Besonders schwierig war es, Lehrstätten für Schneiderei für junge Mädchen zu finden.

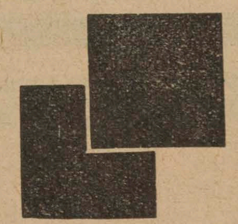
Aus diesem Grunde haben wir eine Schneiderwerkstatt für einfache und elegante Damen- und Kindergarderobe unter Leitung der Schneidermeisterin Fräulein Else Bernstein aus Essen eingerichtet.

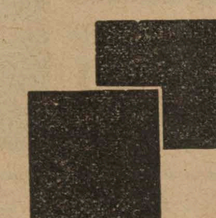
Wir bitten, diese Werkstatt zu berücksichtigen, damit wir recht vielen bedürftigen jüdischen Mädchen Gelegenheit geben können, das Schneiderhandwerk zu erlernen. Näheres siehe Inserat.

* * *

Samsonschule Wolfenbüttel. Bei der Schlußprüfung an der Samsonschule, die am 23. und 24. März unter Vorsitz des Regierungskommissars, Herrn Oberstudiendirektor Lampe stattgefunden hat, erhielten folgende Prüflinge die Reife für die Obersekunda einer Oberrealschule:

Leo Grunwald, Berlin;
Fritz Gutheim, Gudensberg;
Samuel Jezierski, Suwalki (Polen);
Dagobert Kaffe, Jarocin (Polen);
Ernst Kellner-Hochermann, Hamburg;
Hermann Moscowici, Berlin;
Rolf Sternau, Berlin.





Geschäftliches.

Wie aus dem Anzeigenteil der Nr. 3 d. Ztg. ersichtlich war, hat Herr Willy Kornhäuser die von ihm früher jahrelang innegehabte Oekonomie in der hiesigen Lessingloge wieder übernommen. Gleichzeitig machte Herr K. bekannt, daß der gesamte Betrieb in seinen bisherigen Räumen, Freiburger Straße 9, in bekannter Weise weitergeführt wird. Für Hochzeiten, große und kleine Festlichkeiten stehen Säle, größere und kleinere geeignete Räume gern jederzeit zur Verfügung. Herr Kornhäuser hofft, daß es ihm gelingt, durch die Vergrößerung seines Geschäftsbetriebes zu seinen alten Freunden recht viel neue Gönner zu gewinnen; Viel Glück!

Pension. Im Inseratenteil empfiehlt die Pension Baender, Hospitalstraße 33 in Görlitz, ihren koscheren Mittags- und Abendtisch. Schreiber dieser Zeilen hatte den Vorzug, von der Familie Baender in Görlitz einige Tage betreut zu werden und kann aus eigener Erfahrung diese Koscher-Pension in Görlitz mit gutem Gewissen jedem Reisenden empfehlen.

Ein neues Trauungslied! Das von Herrn Kantor H. Wartenberger in letzter Zeit öfters gesungene Trauungslied: „Eine Mutter betet für ihr Kind" ist soeben im Druck erschienen. Dieses Lied ist für Gesang und Klavier zum Preise von 1,50 Mark im Musikhaus R. Hoppe, Zwingerplatz 8, zu haben.

Konzertnotiz. Die Ostdeutsche Konzert-Direktion R. Hoppe, Zwingerplatz 8, teilt mit:

Sonnabend, den 30. April, abends 8 Uhr, findet im Kammermusiksaal ein Kammermusikabend des Guarneri-Quartetts statt. (Prof. Daniel Karpilowski, 1. Violine; Maurits Stromfeld, 2. Violine; Hermann Spitz, Viola; Walter Lutz, Cello.)

Das Guarneri-Quartett ist eine neue Kammermusik-Vereinigung, die es verstanden hat, sich einen Namen zu schaffen, der denen der allerbesten Quartette gleichkommt. Es haben sich hier vier Vollblutkünstler zusammengefunden, die mit einer wunderbaren Tonreinheit und üppiger Klangfärbung ihre Zuhörerschaft zu begeistern wissen. — Das Quartett hat in allen großen Städten Europas mit einzigartigem Erfolge konzertiert.

Eintrittskarten zum Guarneri-Quartett sind zum Preise von 5,50, 4,50, 3,50, 2,50, 2,00, 1,50 und 1,00 Mark im Musikhaus R. Hoppe, Zwingerplatz 8, und im Verkehrsbureau Barasch zu haben.

Abonnenten dieser Zeitung erhalten gegen Vorzeigen dieses Ausschnittes auf alle Sitzplätze 33⅓ % Ermäßigung.

Es sei an dieser Stelle auf das heutige Inserat der „Bestattungsbeihilfe für jüd. Gemeindemitglieder" verwiesen. Genannte Versicherung zahlte z. B. erst in den allerletzten Tagen eine solche Beihilfe. Die während der bestehenden Versicherung insgesamt gezahlten Prämien waren äußerst minimal. Prospekte erhältlich in der Geschäftsstelle, Gartenstraße 19.

Schokoladen Desserts „Abrams" Honigkuchen Pralinen

Tauentzienstraße 59
Neue Taschenstraße 26
Gartenstraße 51
Friedrich-Wilhelmstraße 34

SINGER



Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singer-Läden überall.

Julius Münzer
vereid. Dolmetscher
für Englisch u. Französich
f. d. Landger.-Bez. Breslau
Opitzstr. 28 Stephan 36759
Uebersetzungen aller Art:
Englisch Französ. Spanisch

Handschuh-Fabrik BÖSSERT



Gegründet 1881
Einzelverkauf:
Neue Schweidnitzer Straße 15, hpt.

Streng unter Rabbinats-Aufsicht
כשר כשר
Prima Rindfleisch m. Knochen nur Mk. 1.15
Braten ohne Knochen . . . . „ 1.40
Lief. frei Haus. — Um frdl. Inanspruchnahme bittet
Fleischerei T. Hartmann
Neue Graupenstraße 16

Eßt mehr Qualitäts-Früchte
Das Beste ist stets das Billigste.
Auf die Feiertagstafel gehören schöne Früchte, solche sind bei mir stets zu haben.
Anbiete besonders preiswert erstklassige
Paterno-Blut-Orangen
per Kiste 64 Riesen, 80 große, 100 mittlere oder 150 kleine Früchte
14.50 16.— 17.— und 18.— Mk.
4, 5, 6, 7, 8, 10, 12 u. 14 Stück 1.— Mk.
Paterno-Orangen
per Kiste 160 der 200 Stück . . . 24.— Mk.
Es empfiehlt sich, Originalkisten zu kaufen, da die Früchte ca. 6 Wochen haltbar sind.
Ia amerik. u. tiroler Tafeläpfel
sowie sämtl. Südfrüchte in erlesener Qualität.
Fruchthaus „Blücher"
Blücherplatz 20, Ring-Ecke. — Ohle 2208.

Zu Pessach die Fische
von
Josef Kochmann
Markthalle II, Gartenstr.
Telefon: Stephan 31444
Lebende Spiegelkarpfen von 98 Pf. an
Alle anderen Sorten Fische in bekannter Güte u. Preiswürdigkeit
Bestellungen werden jetzt schon entgegengenommen und prompt frei Haus ausgeführt

E. Juncker
Inh.: Rosa Honigbaum
Gartenstraße 53/55 (Liebichhaus)
Tel. Stephan 33160
Feinste Konfitüren
Schokoladen, Keks
Hamann's bittere Schokoladen
Hamann's berühmte Konfitüren

Max Steif
Wiener Herrenschneider
Erstklassige Maßarbeit von mitgebrachten Stoffen zu billigsten Preisen unter Garantie für tadellosen Sitz.
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe.
Spezialist für korpulente Figuren.
Breslau, Goldene Radegasse 27 b.
Telefon Ohle 8262.



liefert
Priebatsch's
Buchhandlg., Ring 58

„Borchard-Stübel"
Inh. Max Sträussler
Junkernstraße 26, Telephon: Ring 7303
Bittere Schokoladen und Konfekte
sowie Diabetiker-Schokoladen von
Erich Hamann, Berlin

Wasserleitung / Kanalisation
Elektro-Anlagen
O. Unikower • Ingenieur
Gartenstraße 89
Telephon: Ring 598
Preiswerte und fachgemäße Bedienung

Lebensmittel
Delikatessen
Wasch-artikel



Lieferung frei Haus
Tel.: Stephan 30730

Kaufe
getragene Herren-, auch elegant. Damen-Garderobe, Schuhe
zahle hohe Preise
Fuchs
Breslau, Lohestr. 34
Telefon Stephan 30919
Sonnabend geschlossen



Emil Breslauer
Wallstraße 23
Telephon Ring 8219
Verlangen Sie meine Pessach-Preisliste!

Rundfunk-Anlagen Zubehörteile Reparaturen
preiswert, reell beim Fachmann
Ingenieur W. Hinze, Nikolaistr. 61/62. Tel. Ohle 6282
Hersteller der Großanlage im hiesigen israelitischen Krankenhause

Warmwasser-Heizungen
Elegante Bade- & Waschanlagen
Große Musterausstellung — Erneuerungen
DAVID GROVE A.-G. · Breslau 2
Telefon: Ring 7164 u. 6879
Neue Taschenstraße 30